

Erscheint wöchentlich sechsmal (mit Ausnahme der Feiertage). Schriftleitung, Verwaltung und Buchdruckerei Tel. 25-67, 25-68, 25-69. Maribor, Kopališka ulica 6.



Inserten- und Abonnements-Annahme in der Verwaltung. Bezugspreis: Abholen oder durch die Post monatlich 23 Din, bei Zustellung 24 Din, für das Ausland monatlich 35 Din. Einzelnummer Din 1'50 und 2'-. Manuskripte werden nicht retourniert. Bei Anfragen Rückporto beilegen.

Poštna plačana v gotovini.

Preis Din 2'—

Mariborer Zeitung

Deutsche Truppen in Warschau eingedrungen

Nach Berliner Meldungen haben deutsche Panzerverbände gestern um 17 Uhr die polnische Hauptstadt erreicht — Agence Havas über den Zweck des polnischen Rückzuges: Neue Verteidigungslinie am rechten Weichselufer — Die Provinz Posen von den Polen aufgegeben

Berlin, 9. September. Gestern abends wurde folgende Mitteilung ausgegeben: Um 17 Uhr erreichten deutsche motorisierte Abteilungen die polnische Hauptstadt. Die ersten deutschen Soldaten sind in den Vorstädten Warschaws in Erscheinung getreten.

Berlin, 9. September. Nach einer gestern abends ausgegebenen Nachricht haben die deutschen Truppen Rawa Mazowiecka erreicht und sind von dort aus rasch gegen Warschau vorgestoßen. Nach kurzem Kampfe zogen sich die Polen zurück und überließen die Hauptstadt den deutschen Truppen.

Rom, 9. September. Die Agenzia Stefani meldete gestern abends aus Berlin: Deutsche Panzerabteilungen sind um 17.15 Uhr in Warschau eingedrungen.

Berlin, 9. September. Die Nachricht, daß deutsche Truppen am Freitag um 17.15 Uhr in Warschau eingedrungen sind, wurde in Berlin mit stürmischer Genußnahme entgegengenommen. Noch nie seit Beginn der Feindseligkeiten mit Polen wurden die Zeitungen, die in Riesenaufgaben erschienen, den Kolportieren so rasch aus den Händen gerissen wie gestern abends. Die Menschen stauten sich in riesigen Massen vor den Schaufenstern in denen Karten Polens mit den Bezeichnungen der eingenommenen Positionen hängen. Die erste Meldung über die Einnahme Warschaws erfolgte durch den Rundfunk. Nach der Meldung, daß Warschau eingenommen ist, erklang im Deutschlandsender die deutsche Hymne, worauf Militärmärsche gespielt wurden.

Warschau, 9. Sept. (Avala.) Die Agence Havas meldet: Der Bericht Nr. 8 des polnischen Oberkommandos lautet: Aktivität der Flieger: Die feindliche Luftwaffe bombardiert noch immer unsere Verkehrslinien und Weichselbrücken. Mehrere Städte und das Zentrum Warschaws wurden mit Bomben belegt. Mehrere Bomben fielen unweit des Theaters herab. Der feindlichen Luftwaffe wurde von unseren Fliegern und von den Flaks Verluste beigebracht. Die Operationen zu Lande: Unter dem Druck der gegnerischen Streitkräfte und seiner motorisierten Verbände ziehen sich unsere Truppen in den Kreisen Lodz, Tomaszow, Rożan und Pultusk weiter zurück.

Rom, 9. Sept. (Avala.) Die Agenzia Stefani meldet: Die Nachricht von der Einnahme Warschaws durch die deutschen Truppen hat in Rom einen außerordentlich tiefen Eindruck gemacht. In Militärkreisen bestätigt sich die Behauptung, daß man selbst in Kreisen des deutschen Generalstabes den Fall Warschau erst am 12. Tage nach Beginn der Feindseligkeiten erwartet habe. Wie es sich herausstellte, fiel Warschau schon nach Ablauf von sieben Tagen nach Beginn des Krieges.

Berlin, 9. September. DNB meldet: Schnelle deutsche Truppen haben die Weichsel bei Sandomierz und Gora Kalwarja südöstlich von Warschau erreicht.

Warschau, 9. September. Die Meldungen des Warschauer Kurzwellensenders spiegeln die Stimmung wieder, die

den die Bevölkerung auf dieses Ereignis lediglich vorbereitet. Die Bevölkerung erhielt Anweisungen zur Teilnahme an der

damit diese in Brand geraten.

Warschau, 9. Sept. (Avala.) Die Agence Havas berichtet: Die Kämpfe, die jetzt vor sich gehen, sollen die Umgruppierung der bereits engagierten Streitkräfte ermöglichen, ebenso aber den Einsatz einer großen Zahl von Formationen, die die polnische Heeresleitung als Reserve besitzt. Die Formationen im Raume von Posen haben den Rückzug angetreten, um der Umklammerung der deutschen Panzerverbände zu entgehen, die aus mehreren Richtungen gegen Warschau vorstoßen. Beim Rückzug zerstören die polnischen Truppen hinter sich alle wichtigen Objekte. Das Aufgeben der Provinz Posen wird in Warschau als weniger wichtig angesehen, da die Hauptleistungsindustrien schon vor fünf Jahren in zentralere Zonen des Landes verlegt worden seien. Der Rückzug der polnischen Truppen geht in Ordnung vor sich, obwohl die Kolonnen ununterbrochen den Luftangriffen des Gegners ausgesetzt sind. Die von der deutschen Luftwaffe zerstörten Brücken wurden zum Zweck des Rückzuges durch Pinonierbrücken ersetzt. Die deutschen Truppen werden am rechten Weichselufer auf die polnische Verteidigungslinie zwischen Modlin, Serock und Warschau stoßen.

Berlin, 9. Sept. DNB berichtet: Der Warschauer Sender meldete sich in polnischer Sprache mit folgenden Worten: »Achtung, Achtung, der Warschauer Sender befindet sich in deutschen Händen!«

London, 9. Sept. (Avala.) Reuter meldet: Die polnische Botschaft in London hat eine Mitteilung ausgegeben, in der es heißt, daß die Nachricht des deutschen Rundfunks über die Einnahme Warschaws eine Falschmeldung sei.



sich der Restbevölkerung der polnischen Hauptstadt auf die Kunde vom Erscheinen deutscher Panzertruppen vor den Toren Warschaws bemächtigt hat. Bis Freitagabend hat der Warschauer Sender das Eintreffen deutscher Truppen vor den Toren Warschaws noch nicht zugegeben, son-

Abwehr deutscher Tanks. Alle verfügbaren Kräfte sind mit dem Bau von Barrikaden und Tankfallen beschäftigt, die 2 Meter tief und 6 Meter breit angelegt wurden. Die Zivilbevölkerung wurde angewiesen, gegen die deutschen Tankwagen Flaschen mit Benzin zu schleudern,

Der Krieg im Westen

Paris, 9. September. (Avala.) Die Agence Havas meldet folgenden Heeresbericht Nr. 10: Wir setzen unsere Lokalerfolge an der Front fort. An Stellen, die der Gegner aufgab, indem er gleichzeitig die verschiedenartigsten Verkehrsobjekte in die Luft sprengt, stoßen wir auf Landminenfelder. Unsere Luftwaffe

übt eine intensive Aufklärungstätigkeit aus. Zur See zeigen unsere Patrouillenschiffe eine ungewöhnliche Aktivität. Die Zusammenarbeit mit den englischen Flotteneinheiten zwecks Sicherung der Seeschiffahrtswege ist vollkommen gewährleistet.

Ein Aufruf Rydz-Smigly

Warschau, 9. September. (Avala.) Die Agence Havas meldet mit Datum vom 8. September: Heute um 22 Uhr wurde im polnischen Rundfunk folgender Aufruf verbreitet: Der Oberbefehlshaber des polnischen Heeres Marschall Rydz-Smigly hat uns die Verteidigung der Hauptstadt anvertraut. Er fordert eine Mauer des Widerstandes, die wir aufzurichten werden. Die Parole, die wir dem Feind entgegenschleudern, lautet: Genug, keinen Schritt weiter! Dringt der Feind vor, so bedeutet dies den Tod des letzten

polnischen Soldaten unter den Tanks. Warschaws historische Mission besteht darin, zu zeigen, daß die Hauptstadt in der ersten Verteidigungslinie sich befindet.

Der Ansager sagte sodann: »Ich spreche zu Euch vom Polensender aus, der jeden Augenblick durch Geschosse des Gegners getroffen werden kann. Schweigt unsere Antenne, dann ist dies der Beweis dafür, daß sie zerstört wurde. In diesem Falle werden die Nachrichten anders übermittelt werden.« Daraufhin erklang einige

Male die polnische Hymne »Noch ist Polen nicht verloren«.

Raffentüberflutung der Barrier

Paris, 9. Sept. (Avala.) Die Agence Havas berichtet: Hunderttausende von Parisern haben ihren Wohnort gewechselt. Ein neues Leben hat für diese Menschen begonnen. Zuerst wurde die Bevölkerung der Grenzdepartements des Ober- und Unter-Rheins sowie der Mosel mit Sonderzügen evakuiert. Die Schüler ein und derselben Schule wurden gemeinsam mit ihren Lehrern evakuiert. Was die Evakuierung von Paris betrifft, so ist dieselbe nicht verpflichtend, sondern es bleibt den Bewohnern überlassen, auch in der Stadt zu verbleiben, obwohl die im Zentrum lebenden Pariser Fahrlastigkeiten besitzen, um in die Vororte abgehen zu können. Die aus Paris Evakuierten wurden auf die Landgemeinden des Seine-Departements verteilt. Die Jugendvereinigungen einschließlich der Pfadfinder helfen den Bauern bei der Einbringung der Ernte mit. Ueberall merkt man die volle Solidarität der Franzosen.

Die Operationen in Polen

Andauernder Rückzug der Polen in der Richtung auf den Bug / Der deutsche und der polnische Heeresbericht

Berlin, 9. September. (Avala.) DNB berichtet: Die Oberste Heeresleitung meldet mit Datum vom 8. d. M.: Die Operationen auf polnischem Gebiet nahmen am 7. d. M. an zahnreichem Charakter den Charakter einer Verfolgung an. Nur an einzelnen Punkten kam es zu ernstlichen Kämpfen. Südöstlich von Gortice und östlich von Tarnow dringen die deutschen Truppen gegen die Wisloka vor. Nördlich der Weichsel erreichten motorisierte Truppen Staszow, nördlich der Lyssa Gora hingegen den Raum westlich von Kaminienec. Nach heftigem Kampfe überschritten deutsche Truppen die Bahnstrecke Opozno-Konskie. Nördlich von Tomaszow gelang es Panzerverbänden den Feind aus Rawa zu werfen, so daß sie nur mehr 60 Kilometer vor Warschau stehen. Zwischen Thorn und Straßburg überschritt die Besatzung der Westenplatte bei Danzig ergab sich nach einem Angriff deutscher Pioniere, der Marine-schützen und des Schulschiffes »Schleswig Holstein«. Das vierte polnische U-Boot wurde im Laufe des gestrigen Tages versenkt.

Berlin, 9. September. Die gestern mitgeteilten Berichten aus Polen besagen, daß die deutschen Truppen aus Ostpreußen bis Lomza, im Südwesten hingegen bis Rawa vorgedrungen seien. Südlich und nördlich von Posen wurden mehrere Städte besetzt. Bei der Lyssa Gora fand eine Schlacht statt, in der die Polen eine Niederlage erlitten. Die aus der Richtung der Slowakei operierenden deutschen Truppen drängen nach d'e sen Berichten über Tarnow bis zur Weichsel vor.

Zürich, 9. September. Der polnische Heeresbericht erwähnt nicht die Einzeloperationen an den Frontabschnitten, sondern betont lediglich, daß sich die Polen ordnungsgemäß auf die bestimmten Positionen zurückziehen, indem sie dem eindringenden Gegner Widerstand leisten u. sein Vordringen erschweren. Der Bericht erwähnt gestern erneut die deutsche Ostgrenze überflogen und bis Berlin vorgestoßen seien, wobei mehrere deutsche Städte mit Bomben belegt wurden.

Stockholm, 9. Sept. (Avala.) DNB berichtet: Nach Meldungen, die aus Warschau eingelaufen sind, hat der Warschauer Sender bereits am 7. d. M. seine Emissionen eingestellt, da die Apparatur infolge des Bombardements sehr gelitten hat. Auch die Sender Lemberg, Wilna u. Baranowicz haben am 7. d. M. nicht mehr funktioniert. Der Bahnverkehr zwischen Warschau u. Wilna wurde unterbrochen, weil die Strecke durch Bombenwürfe beschädigt wurde.

Warschau, 9. September. Ministerpräsident Skladkowski richtete im Wege der Warschauer Presse folgenden Aufruf an die Bevölkerung: Staatsbürger! Die Regierung ist genötigt, Warschau zu verlassen. Sie wird nach Beendigung des Krieges wieder zurückkehren.

Berlin, 9. September. (Avala.) DNB berichtet: Nach Ermittlungen der deutschen Heeresleitung wurden bis 7. d. M. 25.000 Polen gefangen genommen. Bis jetzt wurden 126 Geschütze, eine größere Anzahl von Panzerwagen und anderes Kriegsmaterial erbeutet. Die Zahl der Maschinengewehre und Gewehre läßt sich noch nicht feststellen.

Rom, 9. September. (Avala.) Die Agenzia Stefani berichtet: Die Sonderkorrespondenten der italienischen Blätter berichten aus Polen, daß die Deutschen sehr rasch gegen die von der Heeresleitung bestimmten Punkte vorstießen, obwohl es wenige und zerstörte Straßen gibt, deren Brücken zerstört wurden. Der Korrespondent des »Messagero« meldet, daß sich die Polen auf die Linie Warschau—Lublin zurückziehen und noch einmal versuchen würden, am Bug Widerstand zu leisten, obzwar Regierung und Bevölkerung Warschau bereits verlassen haben.

Eine große Anzahl von Bewohnern aus Lodz, das vor dem Falle stehe, flüchtete in der Richtung nach Warschau, wo der Kanonendonner immer deutlicher zu hören sei. In Radom und in Lublin treffe die Bevölkerung die Vorbereitungen für die Flucht nach Osten.

Warschau, 9. September. Das Gros der polnischen Armee sammelt sich jetzt auf einer Front, die die Fünf-Flüsse-Linie genannt wird. Die polnischen Truppen sammeln sich nördlich und südlich von Warschau um sich den deutschen Divisionen zur Wehr zu stellen. Heftigen Widerstand leisten die polnischen Truppen in der Umgebung von Lodz sowie 80 Kilo-

meter südwestlich von Warschau. Die bisherigen Kämpfe verfolgten lediglich den Zweck, den polnischen Truppen die Möglichkeit der Sammlung auf neuen Verteidigungspunkten zu geben. Diese Entwicklung erfolgt nach einem Plan des polnischen Generalstabes. Die Polen ziehen sich aus der Provinz Posen zurück, um nicht in die Zange der deutschen motorisierten Divisionen zu gelangen. Die Truppen ziehen sich ordnungsgemäß zurück und zerstören alles hinter sich.

Rom, 9. September. Der Verlauf der deutschen Kriegsoperationen nimmt ein immer rascheres Tempo an, da es sich deutscherseits darum handelt, den Polen

jede Möglichkeit einer neuen Sammlung und des Widerstandes zu nehmen. — Die Operationen der ersten Woche bedeuten für die Deutschen unzweifelhaft einen Kriegserfolg, der für sie mit verhältnismäßig geringen Opfern erzielt werden konnte. Der Widerstand der Polen ist immer sehr schwach gewesen. Die Polen verfolgten die Absicht, sich um Warschau auf eine neue Linie zurückzuziehen und erst dort stärkeren Widerstand zu leisten. Die Moral der polnischen Bevölkerung begann allmählich zu sinken und die Verwundung wird noch erhöht durch die Hunderttausende von Flüchtlingen aus dem polnischen Westen. Sollten die deutschen Truppen an die ruthenischen Siedlungen herankommen, dann werden die Ruthenen, ähnlich wie vor 20 Jahren ihre Westukrainische Republik ukrainisieren. Wie Berlin und Moskau die ukrainische Frage gelöst haben, ist allerdings noch nicht bekannt und kann deshalb nur Gegenstand von Erwägungen sein.

Der Seekrieg geht weiter

Meldungen über die Versenkung englischer Schiffe — Drei deutsche Dampfer gekapert 54 deutsche Dampfer in spanischen und weitere 64 Schiffe in japanischen Häfen

London, 9. September. Der englische Dampfer »Mannar« der sich von Liverpool aus auf der Fahrt nach Indien befand, wurde von deutschen U-Booten auf der Höhe von Portugal angehalten. Da der Dampfer an Bord ein Geschütz mitführte, das in Aktion trat, wurde das Schiff versenkt. 46 Leute der Besatzung wurden gerettet, 42 Matrosen fanden den Tod in den Wellen. Gestern wurde auch der englische Dampfer »Olyfgroove«, der mit einer Zuckerladung von Kuba nach England auf voller Fahrt sich befand, von einem deutschen U-Boot angehalten. Nach dem — wie Kapitän Stadman des amerikanischen Dampfers »Washington« erklärt — die Besatzung die Rettungsbo-

te bestieg und sich in Sicherheit gebracht hatte, wurde der Dampfer torpediert. Er sank in sechs Minuten.

Ein englisches Kriegsschiff kaperte am 7. d. M. den deutschen Dampfer »Inn«. Wie aus Sydney berichtet wird, kaperten die australischen Gewässern australische Kriegsschiffe den deutschen 7500-Tonnen-Dampfer »Dahn«.

Lissabon, 9. September. An der atlantischen Küste wurde der englische Dampfer »Puckastan« von einem unbekannten U-Boot torpediert. Die gesamte Besatzung wurde durch den Dampfer »Bilderpick« gerettet.

London, 9. September. Nach bisherigen Angaben haben sich bereits 64 deut-

sche Frachtdampfer in japanische Häfen geflüchtet.

Madrid 9. September. Bis jetzt haben insgesamt 54 deutsche Handelsschiffe in spanischen Häfen Zuflucht gefunden.

Berlin, 9. September. Der deutsche Dampfer »Franken«, der in den holländischen Territorialgewässern von englischen Flugzeugen angegriffen, aber nicht beschädigt wurde, ist im Hafen Padang auf Sumatra eingelaufen.

Rio de Janeiro, 9. September. In den hiesigen Häfen haben sich 12 englische Handelsschiffe geflüchtet. Die englischen Dampfer erwarten die Ankunft englischer Kriegsschiffe, in deren Begleitung sie auslaufen werden.

England und Frankreich schließen keinen Sonderfrieden

AUCH WENN DIE POLNISCHE ARMEE GESCHLAGEN WIRD.

London, 9. September. Im Sinne der Absichten des britischen Informationsministeriums hielt der hiesige polnische Botschafter Graf Racinski eine Eröffnungsansprache zu den Emissionen des Londoner Rundfunks in polnischer Sprache. In seiner Rede teilte der Botschafter u. a. mit, Premierminister Chamberlain habe an das polnische Volk eine

Erklärung gerichtet, in der betont wird, man möge nicht den Gerüchten glauben, daß England u. Frankreich den Abschluß eines Sonderfriedens nach der Niederlage der polnischen Armee und der Einnahme Warschaus gestatten würden. Großbritannien u. Frankreich würden diesen Kampf bis zum Ende führen.

Diplomatische Vertretung der Slowakei in Beograd.

Preßburg, 9. September. Dr. Josef Ciekier ist nach Beograd abgereist, um als Geschäftsträger der Slowakei eine slowakische Gesandtschaft in der jugoslawischen Hauptstadt einzurichten.

Dr. Maček in Kupinec

Zagreb, 9. September. Der Vizepräsident des Ministerrates Dr. Vladko Maček ist in Zagreb eingetroffen und begab sich nach Kupinec, wo er mehrere Tage verbringen wird.

Ein Kolporteur macht Weltgeschichte

Prag, 9. September. Dieser Tage hatte sich ein Kolporteur vor einem hiesigen Gericht wegen Verbreitung von Greuelnachrichten zu verantworten. Der 25-jährige Franz Zeleny trug am 29. März d. J. wie gewöhnlich seine Blätter aus und erzielte damit einen reißenden Absatz, da er immer wieder ausrief: »Deutschland besetzt Ungarn und Bulgarien...« Natürlich stand in den Zeitungen die Schließung der Polizei auf den Kolporteur aufmerksam gemacht. Er wurde angehalten und verhaftet. Die Staatsanwaltschaft erhob Anklage wegen des Vergehens der Verbreitung unwahrer Nachrichten. Der Angeklagte beteuerte, daß er nichts weiter dachte als an den

Absatz seiner Zeitungen, der Tragweite seiner Handlungen sei er sich nicht bewußt gewesen. Das Urteil lautete auf 2 Wochen Arrest unbedingt und 100 Kronen Geldstrafe.

Italienischer Fliegerrekord

Rom, 9. September. Der Zivillieger Parodi hat einen neuen Geschwindigkeitsrekord für Sportflugzeuge aufgestellt. Er startete vom Flugfeld Montecelio bei Rom und erreichte eine Durchschnitts-Stundengeschwindigkeit von 392,59 km. Der bisher von einem Franzosen gehaltene Rekord betrug 372 Stundenkilometer.

Fahrschiff auf einen Heringsschwarm aufgelaufen

Amsterdam, 9. September. Ein ungewöhnliches Erlebnis hatten dieser Tage die Insassen der zwischen der nordfriesischen Insel Röm und dem Festland verkehrenden Personenfähre. Das Fahrschiff geriet plötzlich in ungeheure Heringsschwärme und saß mit einemmal auf einem Wall von Fischen fest. Das Fahrschiff wurde buchstäblich von den Heringsmassen emporgehoben, sodaß die Fische mit den Händen zu greifen waren. Fischer, die von diesem reichen Fischsegen erfuhren, gingen sofort mit einer größeren Anzahl von Fischerbooten in See und schaufelten ihre Boote bis zum

Rande mit Fischen voll. Die Riesenschwärme hatten eine Ausdehnung von etwa 3 km Länge.

Die Mobilisierung in Indien.

Simla, 8. September. (Agence Havas) Die Offiziere der indischen Reservearmee sind einberufen worden. Der vom Vizekönig veröffentlichte Befehl sieht ferner die Schaffung einer Reservefliegerwaffe in Indien vor.

Die Mutter ermordet.

Bukarest, 8. September. In Cernauti ereignete sich ein erschütterndes Familiendrama. Die 38jährige Kaufmannsgattin Sofia siedelte mit ihrem damals 14jährigen Sohn sowie mit ihrer 12jährigen Tochter nach Cernauti. Dort verliebte sich die Frau in einen Privatangestellten u. wollte von einer Wiederaufnahme der ehelichen Gemeinschaft nichts mehr wissen. Darüber erbittert, beschloß der Sohn, allein zu seinem in Hotin lebenden Vater zurückzukehren. Während er seinen Koffer packte, machte er noch einen letzten Versuch, seine Mutter umzustimmen. Als diese aber ablehnte, geriet der Junge so in Wut, daß er sein Taschenmesser hervorholte und die Klinge seiner Mutter ins Herz bohrte. Nach der gräßlichen Tat schnitt sich der jugendliche Mörder die Pulsadern auf. Während der Ueberführung ins Krankenhaus, ist er seinen Verletzungen erlegen.

Vollbesetzter Autobus ins Meer gestürzt.

Triest, 8. September. Auf der hart an der Meeresküste sich hinziehenden Landstraße Triest — Monfalcone ereignete sich ein schweres Autobus-Unglück. Ein vollbesetzter Autobus geriet bei einer scharfen Kurve infolge Bruches des Steuerrades ins Schleudern, durchbrach die Straßenbarriere und stürzte etwa 100 Meter in die Tiefe, wo der Autobus auf einer Sandbank im Meere liegen blieb. Sämtliche 38 Insassen, durchwegs italienische Arbeiter, wurden verletzt. 26 der Verletzten mußten ins Krankenhaus nach Monfalcone eingeliefert werden, wo einige von ihnen mit dem Tode ringen

Errichtung einer Ernährungs- direktion in Jugoslawien

Ein zeitgemässer Beschluß des Ministerrates — Ackerbauminister Dr. Čubrilović über die Maßnahmen der Regierung

Beograd, 9. September. Ackerbauminister Dr. Branko Čubrilović gab den Vertretern der Presse die nachstehende Erklärung ab: »In der letzten Sitzung des Ministerrates wurde eine Verordnung beschlossen, die sich auf die Errichtung einer Direktion zur Prüfung und Organisation der Landwirtschaft im Zusammenhang mit der Volksernährung bezieht. Der Zweck dieser Direktion besteht darin, die gesamte Organisation der Ernährung zusammenzufassen. Die neue Direktion wird sich aus mehreren Abteilungen zusammensetzen. Durch diese positive Institution wird die Ernährung auch in den passiven Gebieten sichergestellt.«

Im Zusammenhange mit der gestern erfolgten Sitzung des finanzwirtschaftlichen Ministerkomitees berichtete Minister Dr. Čubrilović folgendes: »Das Komitee befaßte sich u. a. auch mit den Malver-

sationen beim Ankauf von Weizen, da verschiedene Spekulanten den Ankaufspreis von 150 bis 165 Dinar zu ihren spekulativen Zwecken herabzudrücken versuchten. Diesbezüglich wird schon in den kommenden Tagen eine Entscheidung fallen, durch die jegliche Spekulation mit der Zerstörung der Getreidepreise verhindert werden wird. Es sind auch Maßnahmen vorgesehen, die es verhindern sollen, daß die Pflaumenernte, die heuer mehr als reichlich ausgefallen ist, nicht verschleudert wird. Um Gebinde einzusparen, wird die Pflaumendestillation über 45 Grad Alkohol bewilligt werden. Auch die Tarife werden eine Verrbilligung erfahren. Der innere Postpaketarif für Pakete bis zu 5 Kilo wird mit 1 Dinar pro Kilogramm berechnet. Die bezüglichen Bestimmungen werden in 2 bis 3 Tagen erlassen werden.«

Die Beschlüsse der Regierung zeigen, daß schon jetzt daran gedacht wird, jede Spekulation mit lebenswichtigen Bedarfsartikeln auszuschalten und die Ernährung des Volkes sicherzustellen. Der eiserne Griff, mit dem jede Spekulation abgewürgt wird, ist geeignet, jede Furcht der Bevölkerung im Hinblick auf die Ernährungslage — besonders aber in den passiven Gebieten, zu denen gewissermaßen auch Slowenien zählt — zu beseitigen. Das Volk sieht den Dingen mit Vertrauen entgegen angesichts der Tatsache, daß die königl. Regierung durch einschneidende Maßnahmen wirtschaftspolitischen Natur die Ernährungslage beherrscht und damit in außerordentlichen Zeitläufen jene Vorsorge trifft, die unerlässlich ist. Die Regierung Cvetković-Maček hat ihre Neutralitätspolitik nach außen hin auf diese Weise auch im Innern im Interesse breiter Volksschichten ausgebaut.

Einschränkungen im Flugverkehr

Einige jugoslawische Flugverbindungen eingestellt.

Zagreb, 9. September. Die von der jugoslawischen Luftverkehrsgesellschaft »Aeropot« befliegenen Verbindungen sind programmgemäß im Betrieb. Eine kleine Einschränkung ist allerdings erfolgt. Sie betrifft die Flugstrecke Zagreb—Wien, die bis 14. I. M. im Betrieb sein sollte, wegen der kriegerischen Verwicklungen aber frühzeitig eingestellt werden mußte.

Von den inländischen Flugstrecken Zagreb—Split—Dubrovnik, Zagreb—Sarajevo und Zagreb—Ljubljana bis zum 15. I. M. im Betrieb. Der Verkehr auf der Flugstrecke Zagreb—Borovo—Beograd wird programmgemäß bis 15. Oktober I. J. aufrechterhalten. Ferner wird der Verkehr, auf der gemeinsamen von der jugoslawischen, der rumänischen und der italieni-

schen Luftverkehrsgesellschaft betriebenen Fluglinie Bukarest—Beograd—Zagreb—Venedig—Mailand wie vorgesehen bis zum 7. Oktober I. J. aufrechterhalten. Eine Änderung auf dieser Fluglinie ist nur insofern eingetreten, als wie vorgesehen ab 1. September I. J. diese Flugstrecke nur von Flugzeugen des »Aeropot« und der italienischen Luftverkehrsgesellschaft »Aeroline« befliegen wird.

Größere Veränderungen hat der Flughafen Beograd aufzuweisen, der keine Flugverbindung mehr mit Deutschland u. Frankreich besitzt. Normal sind die Flugverbindungen mit Bulgarien, bzw. mit Sofia, die vom »Aeropot« programmgemäß aufrechterhalten werden.

Die Tragödie einer Mutter

Bei der Denkmalsenthüllung für den Sohn gestorben.

Sofia, 9. September. Die Blätter berichten über eine erschütternde Tragödie, die sich in Nova-Zagora zugetragen. In dem genannten Städtchen war dieser Tage zu Ehren des tapfersten bulgarischen Soldaten während des Weltkrieges, Christof Doneff, ein Denkmal enthüllt worden. An der feierlichen Denkmalsenthüllung nahmen prominente Persönlichkeiten aus Stadt u. Land teil. Unter den Ehrengästen befand sich an hervorragender Stelle die Mutter

Doneffs. Als die Hülle fiel, erhob sich die Greisin von ihrem Platze, starrte wie gebannt einen Augenblick auf das Standbild ihres Sohnes und stürzte dann lautlos zusammen. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. Der einzige Wunsch der Greisin in den letzten Monaten war gewesen, die Denkmalsenthüllung noch zu erleben und dann zu sterben.

Luftschutzübung mit Todesopfern

Bukarest, 9. September. Einen tragischen Ausgang nahm eine dieser Tage in Jassy abgehaltene Luftschutzübung. Eine für Übungszwecke bestimmte Bombe explodierte vorzeitig, wobei drei Unteroffiziere des Feuerwehregiments so schwer verletzt wurden, daß sie in sterbendem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert wurden.

Seetang verschlingt einen Badestrand

Kapstadt, 9. September. Die Küstenbewohner von Fales-Bay (Kap der Guten Hoffnung) sind seit einiger Zeit Zeuge eines eigenartigen Phänomens. Während man bis vor etwa drei Jahren in dem Küstengebiet von Schlinggewächsen nicht die geringsten Anzeichen bemerkte, wird seit einigen Monaten die Küste von einem schlammigen, grünen Seetang buchstäblich verschlungen. Die filzige, bis zu 3 m dicke Tangmasse setzt sich an den Ufern der False-Bay fest, wo sie selbst für die Schifffahrt eine schwere

Gefahr bildet. Der Seetang erstreckt sich bereits über 50 km und macht somit jeden Badebetrieb in der False-Bay, die die alte Badeanlage besaß, unmöglich. Es wird befürchtet, daß auch andere Badegebiete um Kapstadt von dieser vegetarischen Invasion bedroht werden könnten. Infolge des schnellen Wachstums des Seetangs war es bisher unmöglich, gegen das eigenartige Phänomen erfolgreich anzukämpfen.

Auto in Flammen

München, 9. September. In der Nähe von Bad Brückenau ereignete sich eine furchterliche Autokatastrophe, die vier Todesopfer forderte. Ein Personenkraftwagen fuhr mit voller Geschwindigkeit gegen einen Zaun und stürzte in den Straßengraben, wobei der Benzintank explodierte. Im Nu stand das Autowrack in hellen Flammen. Die Flammen breiteten sich so schnell aus, daß es den vier Fahrgästen nicht mehr gelang, sich aus dem Unglückswagen zu befreien. Ein In-

saße eines nachfolgenden Wagens versuchte, durch Einschlagen der Fensterscheiben des verunglückten Wagens die Eingeschlossenen zu retten, mußte diesen Versuch aber wegen der großen Hitze und der Flammen aufgeben. Die vier Insassen konnten später nur mehr als gräßlich verkohlte Leichen geborgen werden.

Ein Braten für — 1 Million Dinar

Kapstadt, 9. September. Der Goldminen-Magnat Lieuwen, der in Kapstadt wohnt, gab anläßlich seines fünfzigsten Geburtstages ein Festessen, bei dem die teuersten Speisen der Welt aufgetragen wurden. Die Hauptattraktion bildete ein Braten, der aus dem Fleisch zweier Okapis bestand, jener ungemein seltenen Giraffenart, von der es in den Zoologischen Gärten Europas nur drei Exemplare gibt. Allein dieser Braten kostete rund 1 Million Dinar. Das ganze Essen dürfte etwa 20.000 Pfund gekostet haben.

Hochzeit im Zuchthaus

Genf, 9. September. Der im Jahre 1925 in Genf zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Schwerverbrecher Louis Trösch, der seine Strafe im Zuchthaus von Bochuz absitzt, wird mit Genehmigung der Gefängnisdirektion in den nächsten Tagen seine Hochzeit im Zuchthaus feiern, da vom Genfer Großen Rat ein Begnadigungsgesuch abschlägig beschieden wurde. Sollte Louis Trösch im Gefängnis auch in den nächsten Jahren gut aufführen, so wird er im Jahre 1945 das Zuchthaus verlassen können.

Massentod im Londoner Zoo

London, 9. September. Sofort nach der Erklärung der britischen Regierung, daß sie sich mit Deutschland im Kriegszustand befände, wurden im Londoner Zoologischen Garten umfassende Vorkehrungen gegen Luftangriffe getroffen. Eine Reihe giftiger Schlangen, ferner besonders wilde Raubtiere, wurden vergiftet, damit sie keine Gefahr für die Bevölkerung bilden können. Unter den getöteten Tieren befinden sich Exemplare, die nur schwer wieder zu ersetzen sein werden.

Gasmasken im Vatikan.

Rom, 9. September. In der Vatikanstadt sind ebenso wie in Rom und anderen Städten Italiens Verdunkelungsmaßnahmen getroffen worden. An die Bewohner der Vatikanstadt wurden Gasmasken zur Verteilung gebracht.

Sich selbst des Gattenmordes bezichtigt

Budapest, 9. September. In Miskolcz erschien die Frau eines Beamten vor einer Polizeiwache und erklärte weinend, daß sie ihren Mann ermordet habe. Die Frau schilderte ganz genau die Einzelheiten der Tat und gab an, daß sie ihren Mann mit einem Messer im Schlafe ersto-

chen und den Leichnam zerstückelt hätte. Gendarmen begaben sich sofort in das angegebene Haus, wo sie aber zu ihrem Erstaunen den »Toten« ruhig in seinem Bette schlafen vorfanden. Es wurde festgestellt, daß die Frau unter Zwangsvorstellungen leidet und daß sie in einem Anfall von Sinnesverwirrung sich selbst des Mordes an ihrem Gatten bezichtigt hatte. Die Frau wurde einer Irrenanstalt übergeben.

Kindergrab 3000 Jahre alt

Berlin, 9. September. In einer Kiesgrube in der Nähe von Eckartsbergen (Sachsen) wurde ein vorgeschichtliches Grab entdeckt, in dem ein Kinderskelett lag. Die aus einem neben dem Schädel liegenden, unverzierten schwarzgebrannten Gefäß, daß von den Erdmassen zerdrückt worden war, hervorgeht, stammt das Grab aus der Spätbronzezeit (etwa 800 v. Chr.). An der gleichen Fundstelle war bereits vor zwei Wochen ein ähnliches Grab entdeckt worden, daß aber durch falsches Verhalten und nicht sofortiges Einstellen der Arbeiten zerstört wurde.

Das Doppelleben eines Gärtners

Bukarest, 9. September. Der Polizei von Torda ist es nach monatelangen Nachforschungen gelungen, einen Mann unschädlich zu machen, der seit Jahren ein Doppelleben führte, ohne daß seine Umgebung davon auch nur eine Ahnung hatte. Es handelt sich um den 40-jährigen Koman Balogh, der tagsüber das friedliche Handwerk eines Gemüsegärtners betrieb, nachts aber, mit einem falschen Bart versehen, auf Raub ausging. Dem Verbrecher konnten bisher vierzig Einbrüche nachgewiesen werden.

Ein seltsamer Patient

Stockholm, 9. September. Die Blätter berichten von einem tragikomischen Zwischenfall, der sich dieser Tage in Ludvika zugetragen hat. Ein an Blinddarmerkrankung erkrankter Patient mußte von einem etliche Kilometer entfernten Gut zur Operation abgeholt werden. Unterwegs verunglückte der Sanitätswagen, dessen Chauffeur schwer verletzt wurde, während der Patient unverletzt blieb. Da er des Fahrs kundig war und das Auto die Fahrt vortsetzen konnte, nahm er mühsam am Lenkrad Platz, während der schwer verletzte Chauffeur auf die Bahre gebettet worden war. Das Auto traf glücklich in Ludvika ein. Eine halbe Stunde später wurde der Patient operiert, eine Stunde darauf der Chauffeur. Nun liegen sie in einem gemeinsamen Krankenzimmer und befinden sich bereits auf dem Wege der Genesung.

Photographieverbot für die große Mauer

Peiping, 9. September. Die japanischen Militärbehörden haben ein strenges Photographieverbot für die große Mauer erlassen. Die große Mauer wird an verschiedenen Stellen modernst befestigt und mit Panzertürmen und Maschinengewehrnestern ausgestattet.

Henker geht ins Kloster.

Der Scharfrichter von Sing-Sing hat jetzt den Entschluß gefaßt, für den Rest seines Lebens in ein Kloster einzutreten. Während seiner Amtszeit leitete er die Hinrichtung von etwa 50 Verbrechern. — Seine Nerven wurden von Jahr zu Jahr zerrütteter und neuerdings wurde sogar berichtet, der Henker von Sing-Sing sei irrsinnig geworden.

Kernfeste Musikstücke.

Als Reger an einem Kammermusikabend bei dem Vortrage des Schubertischen Follentquintetts in seiner bekannten genialen Weise mitgewirkt hatte, sandte ihm eine begeisterte Hörerin am nächsten Tage einige auserlesene schöne Exemplare des genannten Edelfisches zu. In seinem Dankschreiben fügte jedoch der Meister hinzu, er mache darauf aufmerksam, daß er in nächster Zeit das Haydnische Ochsenmenü aufführen lassen werde.

Unterstützet die
Antituberkulosenliga!

Aus Stadt und Umgebung

Samstag, den 9. September

Ein Mahnruf an die Bevölkerung

HALBAMTLICHE AUFFORDERUNG ZUR EINHALTUNG VON VERPFLICHTUNGEN, DIE SICH AUS DER NEUTRALITÄT JUGOSLAWIENS ERGEBEN

Beograd, 9. Sept. Die halbamtliche Nachrichtenagentur Avala veröffentlicht folgende Mitteilung: In der letzten Zeit tauchen bei uns im Zusammenhange mit den Außenereignissen verschied. Gerüchte auf, die jeglicher Grundlage entbehren. Diese Gerüchte werden unbewußt oder böswillig von Einzelpersonen verbreitet, die vollkommen uninformatiert sind oder unter dem Einfluß unverantwortlicher Elemente stehen, die ein Interesse daran haben, daß unrichtige und unobjektive Gerüchte unter der Bevölkerung verbreitet werden. Durch die Verbreitung solcher Gerüchte wird die Bevölkerung irreführt und verwirrt, was in diesen schweren Zeiten vermieden werden muß. Die Bevölkerung wird aus diesem Grunde auf merksam gemacht, solchen Gerüchten kei-

nen Glauben zu schenken, deren Verbreitung unmöglich zu machen und die Urheber d. Behörden anzuzeigen, damit sie gesetzlich geahndet werden können. Es ist jedermann bekannt, daß Jugoslawien im Hinblick auf die gegenwärtigen Ereignisse einen neutralen Standpunkt eingenommen hat. Jugoslawien ist ein bedeutender Faktor des Friedens in diesem Teile Europas. Diesem Standpunkt muß auch die würdige Ruhe der Bevölkerung hinsichtlich der Beurteilung der internationalen Ereignisse entsprechen. Die Bevölkerung muß würdig, ruhig und gemäßigt ihren objektiven Standpunkt in der Beurteilung d. Tagesereignisse einnehmen, in soweit sie sich auf die beiden kriegführenden Parteien beziehen.

Rayonierung der Telefongespräche im Lokalverkehr

SONDERGEBÜHR VON 50 PARA FÜR JEDES LOKALGESPRÄCH AUSSERHALB DES FERNRUFKONTINGENTS.

Der Postminister hat eine Verordnung unterzeichnet, wonach abweichend von den bisherigen Bestimmungen in Jugoslawien die Telefongespräche im Lokalverkehr rayoniert werden. Diese Maßnahme soll wegen der Überlastung des Telefonnetzes, vor allem durch unwichtige Gespräche, notwendig geworden sein.

Im Sinne der Verordnung wird für jede Gruppe der Telefonabonnenten eine bestimmte Zahl von Anrufen im Mo-

nat freigegeben, und bleiben die bisherigen Abonnementgebühren unverändert. Das Monatskontingent für die erste Gruppe beträgt 500, für die zweite 370, für die dritte 270, für die vierte 170 und für die fünfte Gruppe 120 Anrufe. Wird der Telefonabonnent von einem anderen aufgerufen, so zählt dies nicht als Gespräch. Maßgebend ist nur der Anruf des Abonnenten.

Wird das Kontingent erschöpft, so regi-

strierten die automatischen Zähler, die in jeder Telephonzentrale für jeden Abonnenten montiert werden, die darüber hinausgehenden Anrufe. Jeder über das Kontingent hinausgehende Anruf wird mit 50 Para berechnet. Ist der aufgerufene Teilnehmer besetzt oder meldet er sich nicht oder ist die Linie beschädigt, so wird der Anruf nicht gezählt.

Aus der Verordnung ist nicht klar ersichtlich, ob die neue Bestimmung für alle Telephonzentralen gilt, die in Slowenien nur in Maribor, Ljubljana und Bled installiert sind.

Das Wetter

Wettervorhersage für Sonntag:

Schönes Wetter im Anzuge. Mäßige Winde.

m. Aus dem Schuldienst. Der Professor Wilhelm Rus wurde von Ptuj an das Realgymnasium in Kočevje versetzt. — Zum Bezirksschulinspektor des Schulbe-

Rund 65 Millionen Dinar

betragen die Gewinne der bevorstehenden 39-ten staatlichen Klassenlotterie, deren erste Ziehung am

14. Oktober 1936

abgehalten werden wird.

HAUPTGEWINN:

2 Millionen Dinar

Schon mit einem 1/1-Los können 500.000 Dinar gewonnen werden!

Wir machen unsere geschätzten Leser auf den Prospekt der bekannten Hauptkollektur der staatlichen Klassenlotterie A. Rein & Co., Zagreb, Gajeva ulica 7 und Ilica 15, der unserer gesamten heutigen Auflage beiliegt, aufmerksam. Das langjährige musterhafte, äußerst korrekte und solide Arbeiten dieser Kollektur ist in unserer ganzen Öffentlichkeit so bekannt, daß auch wir diese Firma, von uns aus, unseren Lesern empfehlen können.

zirkes I im Bezirk Maribor, linkes Draufur wurde der Lehrer Leopold K o p a č in Slovenjgradec ernannt.

m. Evangelisches. Sonntag, den 10. d. M. findet um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche ein Gemeindegottesdienst statt. Anschließend daran um 11 Uhr samelt sich die Schuljugend zum Kindergottesdienst.

m. Den Bund fürs Leben schlossen der Textilpraktikant Mirko Hartner und Frä. Elisabeth F a r e k a š sowie der Handelsangestellte Viktor P u š n i k und Frä. Ludmilla K l e p. — Wir gratulieren!

m. Vermählung. In Ig bei Ljubljana wurde der Professor des hiesigen klassischen Gymnasiums Franz Štrikelj mit Frä. Danica L a v r i č, Beamtin der »Zajemna zavarovalnica«, getraut. — Wir gratulieren!

* GOLD zu Höchstpreisen kauft J. Janko, Uhrmacher - Juwelier, Maribor, Jurčičeva ulica 8. 7391

m. Verstorbene der Vorwoche. In der vorigen Woche sind gestorben: Branko Vidmar, Mittelschüler, 16 Jahre alt; Anton R. 72 J.; Emma Dolajš, Besizerin und Gastwirtin, 55 J.; Ivan Vetrh, Angestellter, 25 J.; Ivan Kumer, Besitzer, 42 J.; Stanko Gert, Besitzerssohn, 9 J. — R. i. p.!

m. Aus der Theaterkanzlei. Jene Abonnenten, die ihre vorjährigen Sitzplätze behalten wünschen, mögen ihre Anmeldung bis Samstag, den 16. an der Theaterkasse vornehmen. Nach diesem Zeitpunkt stehen den Abonnenten alle Sitzplätze zur Verfügung.

m. Die Studienbibliothek in Maribor führt Montag, den 11. d. wieder die geteilte Arbeitszeit ein. Die Bibliothek steht dem Publikum an Werktagen von 15 bis 18 Uhr und an Samstagen von 15 bis 17 Uhr zur Verfügung.

m. 2705 Mittelschüler in Maribor. An den Mariborer Mittelschulen haben sich für das Schuljahr 1936-37 insgesamt 2705 Schüler bzw. Schülerinnen eingeschrieben, u. zwar am klassischen Gymnasium 779 (619 Knaben und 160 Mädchen), am unvollkommenen Realgymnasium 760 (250 bzw. 520), am Realgymnasium 690 (584 bzw. 106), an der Handelsakademie 218 (111 bzw. 107), an der Lehrerbil-

Insel der Helden

»Lopud, die Insel der Helden«, so betitelt der bekannte Kärntner Schriftsteller Josef Friedrich Perkonig seinen Roman, der das paradiesische Eiland zum Schauplatz des Geschehens macht. In der Tat, die Insel blickt auf eine heroische Vergangenheit zurück, die erfüllt ist von Kämpfen gegen Türken und Piraten, von blutigen Seegefechten, die sich an ihren sonnigen Gestaden abspielten. Zerfallene Forts, aufgelassene Kirchenfestungen und Klosterburgen zeugen von den kriegerischen Zeiten. Nirgends fast in ganz Dalmatien begegnen einem so viele, von dornigem Gesträuch und immergrünen Buschwerk umwucherte Ruinen wie auf Lopud.

Die Gegenwart hingegen ist von lieblicher Heiterkeit. Vom einbrechenden Frühling bis in den späten Herbst hinein bildet die Insel ein wahres Eldorado für Erholungsuchende, für Menschen, die den ungetriebenen Zauber des Südens finden wollen. Alte Häuser, Gärten mit einer Fülle von rot- und weißblühendem Oleander und win ergrünen Büschen schmiegen sich zärtlich an das sanfte Rund der Bucht. Palmen, in hochaufstrebendem Wuchs, erheben sich über weißgrauen Mauern und verblichene Dächer. Hinter der spitztürmigen Kirche, die als malerischer Schlußpfeiler weit in das Wasser ragt, steigt der grandiose Hintergrund des zerklüfteten, nackten Felsengebirges auf. Ein unvergeßliches Bild!

Lopud, idealer Platz für Dichter, für Maler. Für den künstlerischen Blick, der immer wieder überraschende Bilder entdeckt, für die stets aufnahmebereite Kamera. Doch wer nur den Wunsch nach Ruhe hegt, nach Sonne und Meer und som-

auf seine Rechnung. Ein ausgedehnter, schon gepflegter Park, von der alten Dubrovniker Patrizierfamilie Baron M. der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt, mit Palmenhainen, Blumenparterres und Springbrunnen, mit Apheumspalten Ruinen, schattigen Alleen und altertümlichen Bänken, ladet zu ungestörter Rast. Strandbäder rufen zum Bad: vor den Hotels, in der Nordbucht, sowie im Süden, in der großen feinsandigen »Sunjabucht«, die auf sonnigem Treppenberg und durch eine kühle, bewaldete Schlucht erreicht wird.

Für gute Schwimmer ergeben sich zahlreiche Bademöglichkeiten auch abseits vom lauten Getriebe. Die übersonnene Klippen der Südbucht, von denen man in raschem Schwung gleich tiefes Wasser gewinnt. Und jenseits die geräumige Höhle, in die man nur schwimmend gelangen kann: Hoch wölbt sie sich über dem kristallklaren, tiefgründigen Wasser, steil erheben die Felswände empor, über die eigenartige Lichtreflexe hintanziehen, und fremd hallt die menschliche Stimme in dem dämmrigen Dom. Und die Felsen mit den von der Brandung ausgehöhlten wannenförmigen Vertiefungen, die, mit gesättigter Salzlake gefüllt, natürliche Solebäder von hoher Temperatur bilden.

Am schönsten ist es auf den schroffen und zerrissenen in Wasser abstürzenden Felsplatten, zunächst dem alten Kirchlein, das verloren und verwunschen, umgeben von zerbrockelndem Gemäuer und dicht übergrüntem Hof, sich dem von Dubrovnik Ankommenden als erster romantischer Gruß darbietet. Sofort erwacht der Wunsch, sich diesen einzigartigen Sonnenplatz zu sichern. Doch der Zugang ist nicht einfach. Hart muß er erkämpft wer-

den, durch Ges ein und Dornengerank, vorbei an verlassen Häusern und Ruinen und einsamen Olivenhainen. Nur die Stimme des Meeres überflutet die gottliche Ruhe dieser von Sonne überfluteten Felsplaten. Ein Murmeln ist es und ein leises Raunen, ein Gurgeln und Glucksen in dem unterwachsenen Geklüfte. Oder ein donnernder Anprall der Wogen, die in Wirbeln, in Strudeln und Katarakten die Felsen mit silbernen Gesicht übersprühen. In jähem Abstoß ins tiefe Wasser tauchend, überläßt man sich dem schaukelndem Spiel der Wellen. Weiße Segler gleiten vorbei, Ausflugsdampfer und Motorboote. Und in der Ferne der große Dampfer der täglichen Eilinie. Drüben, hinter den kahlen Bergen der Küste, geht die Sonne als blutrote Scheibe zur Neige...

Allgemein beliebt ist der »Kuljevan-Weg«, benannt nach einem in Südamerika reich gewordenen Sohn der Insel, der viel für seinen Heimort getan hat. Sonlige und schattige Bänke, ein entzückender Pavillon, unter riesigen Strandföhren beschauliche Ruheplätze. Spitz und steil bricht hier die Landzunge ins Meer vor, daß sich in seinem unbeschreiblichem Adriablau südwärts dehnt. Von unvergleichlicher Schönheit der Weg weiter hinan, an der Südwand, die aus zwanzig Meter Höhe unvermittelt abfällt. Enge Schluchten, von tiefblauem Wasser erfüllt, liegen unheimlich tief zu Füßen. Noch nicht völlig ausgebaut, gewinnt der Weg an malerischem Reiz in dem Maße, als er an touristischer Bequemlichkeit einbüßt. Zuletzt wird es ein Turnen über scharfkantiges Geröll, endlich ein jähes Abwärtsklettern zur Südbucht, über einen Steig, der sich mehr erraten läßt, als daß er wirklich vorhanden wäre. Doch die wechselvollen Ausschnitte dieser Wanderung lohnen die Anstrengung tausendfach.

Leicht zugänglich ist das Fort, das den

amphitheatralisch, in vielen schmalen Treppengassen ansteigenden Ort krönt. Nach allen Richtungen schweift der Blick aus dem von grünem Strauchwerk überwachsenen Quadergestein der Ruine. An zwei, drei Stellen schieben sich die Berge dieser reichgegliederten Insel in den glitzerndblauen Ring, der sie schließt. Das grüne Koločep und das sagenumspunnen S'panj, die Nachbarinseln, wachsen aus der Tiefe, weiterhin das weitentreckte Milet und das liebliche Korčula. Die Bergketten des Festlandes verlieren sich im Dunst der Ferne. Gegen Süden weitet sich das blaue Meer zu sehnsuchtsweckender Unendlichkeit. Eine solche, auf der Festung verbrachte Stunde schafft Eindrücke von unauslöschlicher Gewalt.

Frohes Leben entfaltet sich des Abends. Wie funkelnde Glieder einer Kette reihen sich beleuchtete Cafés, kleine Konditoreien, heimelige Weinlokale aneinander. Aus dem Garten des Grand Hotel klingt die schmelzende Melodie eines Tangos. Um einen leise plätschernden Springbrunnen drehen sich die Paare auf dem glatt polierten Stein, unter dem Silberlicht des Vollmonds, das die Silhouette des nahen Kirchturmes schwarz und geheimnisvoll herauslöst.

Wenn um Mitternacht die Lichter des Ortes erlöschen, strahlt die himmlische Beleuchtung in südlicher Stärke auf. Der Mond übergliebt Dächer, Türme und Palmen mit bläulichem Schein und zeichnet ein breites, schimmerndes Band über das dunkle Wasser. Oder es funkeln die Sterne in eine Tausendfalt auf, und glänzende Meteore ziehen ihre rätselhafte Bahn. In den abgelegenen Buchten blitzen die Lampen der Fischer auf. Aus einem Boot ertönt schwermütiger Gesang und aus der Jacht, die weit draußen ankert, sehnsüchtige Musik. Von der Spitze des Molos aber blinkt ein lopes, rotes Licht und zeigt an: hier ist Lopud, ein kleines Paradies... Mar. v. Vesten

dungsanstalt 186 (126 bzw. 60) und an der Lehrerinnenbildungsanstalt der Schwestern 71 Schülerinnen.

Aus dem Gerichtssaal

In Deutschland eingebrochen, in Maribor verurteilt.

Vor dem Dreier Senat des Kreisgerichtes in Maribor stand Samstag vormittags der 29-jährige Schmiedehilfe Georg Rehar aus Zrkovci, der sich wegen eines in der Nacht zum 5. Juli d. J. in Leibnitz in Oesterreich verübten Einbruches zu verantworten hatte. Rehar, der bereits vorbestraft erscheint, entwendete in der kritischen Nacht in Gesellschaft eines Komplizen, den er Netzl nannte, dem Schmied Fritz Pielewetz einen Hammer und einen Schlegel, worauf beide in das Gebäude der Bezirkshauptmannschaft einbrachen und aus dem dort untergebrachten Fürsorgeamt die eiserne Kasse mit 648 Mark Bargeld und Stempeln im Werte von 65 Mark in den Hof schleppten, wo sie erbrochen wurde. — Rehar wurde zu 3 Jahren schweren Kerker verurteilt.

* **Sämtliche Schulbücher**, neu und antiquarisch, sowie alle Schulrequisiten erhältlich in der Buchhandlung W. Heinz Maribor, Gosposka ul. 26. 8333

m. **Tod eines bekannten Sportmannes.** Im schönsten Mannesalter von 34 Jahren im höchsten der unerwartet gestorben. — Zenz, der durch viele Jahre hindurch einer unserer bekanntesten Rennfahrer war, machte sich auch als eifriger Funktionär für seinen Verein, den Motorsportklub »Pohorje« verdient, dessen langjähriges Ausschußmitglied er auch war. — Friede seiner Asche! — Den Hinterbliebenen unser innigstes Beileid!

m. **Auszeichnungen im Pressedienst.** Seine Majestät der König hat eine Reihe von jugoslawischen Publizisten und Journalisten mit Ordensauszeichnungen bedacht. So erhielten den Orden der jugoslawischen Krone 3. Klasse der Chefredakteur des »Slovenec« Dr. Ivan Ahčin, den St. Savaorden 3. Klasse die Redakteure des »Slovenec« Franz Kremžar und Josef Krošelj sowie der Redakteur des »Domoljub« Josef Košiček u. den St. Savaorden 4. Klasse der Redakteur des »Slovenski dom« Mirko Javornik — alle in Ljubljana.

m. **Ordensverleihungen.** Mit kgl. Ukas wurde eine Reihe von Ordensauszeichnungen verliehen, größtenteils an Beamte des Verwaltungsdienstes, an Geistliche und Bürgermeister am Lande. Unter anderen erhielten den Weißen-Adlerorden 5. Klasse Vizebanus Dr. Stanko Majcen, die Abteilungsvorstände der Banatsverwaltung Dr. Josef Hubad und Dr. Vilko Pfeifer; den Orden der jugoslawischen Krone 4. Klasse die Bezirkshauptleute Dr. Janko Šiška (Maribor, linkes Ufer); Dr. Ivan Zobeč (Celje), Doktor Kral Tekavčič (Laško), Dr. Anton Farčnik (Ljutomer), ferner Polizeidirektor Dr. Lovro Hacin, Banalrat Doktor Franz Ogrin, Banalrat Stanko Novak und Banatsinspektor Miroslav Senekovič, alle in Ljubljana, sowie Obermagistratsrat Josef Barle und der Professor i. R. Dr. Anton Dolar, beide in Maribor; den St. Savaorden 4. Klasse die Bezirkshauptleute Leopold Eiletz (Maribor, rechtes Draufufer), Dr. Franz Bratina (Murska Sobota), Johann Bavdek (Konjice) und Dr. Ivo Vrečar (Radovljica, früher in Maribor), ferner der Mariborer Polizeichef Remko Kos u. Pfarrer Veit Pavlič in Stanko Kos. den Orden der jugoslawischen Krone 5. Klasse der Polizeichef von Celje Stefan Törnär, sowie Oberpolizeinspektor Janko Tomšič, der Lehrer Josef Malenšek und Oberbahnkontrollor Franz Artič, alle in Maribor.

m. **Die Zolleinnahmen** betrugen beim Mariborer Hauptzollamt im August 8 Mill. 501.832 Dinar, hievon 63.965 für ausgeführte Waren. An Depositen wurden 685.944 Dinar hinterlegt.

m. **Verkehrsunfall.** Beim Verlassen eines Hausflures stieß heute in der Meljska cesta der Lehrer J. Š. mit seiner Beiwagenmaschine in ein vorbeikommendes Auto. Die Zollbeamtensgattin Zmagoslava S.

Juweliergeschäft in Ptuj ausgeplündert

DREISTER NÄCHTLICHER EINBRUCH IN DAS UHRMACHER- UND JUWELIERGESCHÄFT ACKERMANN & KINDL IN PTUJ. — ÜBER 100.000 DINAR SCHA- DEN.

Aus Ptuj wird ein schier unglaublich frecher Einbruch berichtet, der in unserer Kriminalgeschichte vereinzelt dasteht. Das im alten Theatergebäude in Ptuj sich befindliche Uhrmacher- und Juweliergeschäft Ackermann & Kindl wurde in der Nacht zum Samstag von bisher noch unbekannten Tätern fast gänzlich ausgeplündert.

Ueber den dreisten Einbruch konnten wir nachstehende Einzelheiten in Erfahrung bringen:

Die Täter, die offenbar mit den örtlichen Verhältnissen sehr vertraut sein müssen, waren durch den Seitenausgang, dessen Anhängeschloß sie gewaltsam entfernt hatten, in das Theatergebäude gelangt. Im Buffet, das sich über dem Geschäftslokal der Firma befindet, rissen sie den Fußboden auf und bohrten in die Decke ein etwa 30 Zentimeter breites u. 40 Zentimeter langes Loch, durch das sie mit Hilfe eines Seils in das Geschäftsinne-

re gelangten. Dort machten sie sich sofort an die Öffnung der einzelnen Schränke, während sie die große eiserne Kasse offenbar nicht öffnen konnten. Mit Hilfe der im Raume befindlichen Leiter gelangten sie wieder ins Obergeschoß und konnten mit ihrer Beute unbehelligt entkommen. Wie bis zur Stunde festgestellt werden konnte, erbeuteten die Täter, von denen noch jede Spur fehlt, verschiedene Pretiosen, vor allem Ringe, Uhren, Armbänder usw., im Gesamtwerte von mehr als 100.000 Dinar.

Der patrouillierende Wachmann vernahm zwischen Mitternacht und 3 Uhr morgens ein verdächtiges Geräusch aus dem Geschäftsinnern, doch dürften die Einbrecher den Wachmann bemerkt und auf dessen Weggehen gewartet haben, ehe sie ihr Vorhaben ausführten. Am Tatort fand sich auch der Mariborer Daktyloskop Grobin ein.

Das Wetter im August

DER VERGANGENE MONAT WAR HEISSER ALS DER MONAT JULI. —

Nach vorliegenden Aufzeichnungen war der abgelaufene Monat August sehr warm. Der wärmste Tag war am 5. August zu verzeichnen, als die Quecksilbersäule im Schatten auf 32,2 Grad hinaufkletterte, der kühlfste Tag dagegen am 7. mit 10 Grad Celsius. Sehr warme Tage mit mindestens 25 Grad gab es nicht weniger als 20. Die Durchschnittstemperatur der trockenen Luft belief sich auf 19,7, die durchschnittliche höchste auf 25,2 und die durchschnittliche niedrigste

Em. klinische Assistentin
Univ. med. Dr. Stane Leban-Klemenc
Spezialistin für Kinderheilkunde
ordiniert Meljska c. 1/I. von 9—12 u. 14 16 Uhr

Temperatur auf 13,8 Grad. Obwohl der Temperaturmaß die Hitze gegenüber dem Monate Juli im August etwas nachzulassen pflegt, war heuer die durchschnittliche Minimaltemperatur im August doch etwas höher als im Juli.

Regentage gab es im August 13. Der stärkste Niederschlag war am 15. u. betrug 36,8 Millimeter, das heißt, daß an diesem Tag der Regen pro Quadratmeter 36,8 Liter Wasser fallen ließ. Die gesamt-

te Niederschlagsmenge stellte sich im abgelaufenen Monat auf 79,1 Millimeter. — Durchschnittlich waren an einem Regentag 6,1 Millimeter Niederschlag zu verzeichnen. Im Vorjahr war der August niederschlagsreicher als heuer und betrug 248,6 Millimeter; ohne Regen gab es im Vorjahr nur 11 Tage.

Die relative Feuchtigkeit war am bedeutendsten am 25. August mit 98 Prozent, der relativ trockenste Tag war dagegen der 8. August mit kaum 26 Prozent Feuchtigkeitsgehalt der Luft.

Der höchste Luftdruck stellte sich im Vormonat auf 741,6, der tiefste auf 732,4 und der durchschnittliche Barometerstand auf 738 Millimeter. Vor einem Jahr war der Luftdruck im allgemeinen niedriger, weshalb auch das Wetter nasser war. Das erste Monatsdrittel war vornehmlich trocken, das zweite regnerisch und das letzte Drittel schön und sonnig.

Vollkommen klare Tage gab es im August 3, stark bewölkte dagegen 6. Im Vorjahr gab es mehr stark bewölkte, dagegen die gleiche Anzahl ganz klare Tage.

Sehr windig war es am 4., 5. und 6. August. Windstille Tage gab es am 23., 25. und 31. August, die übrigen Tage waren mäßig windig.

die sich im Beiwagen befand, sowie ein Passant trugen hierbei erhebliche Verletzungen davon.

m. **Neuer öffentlicher Anstandsort.** Am Viehmarkt bei der städtischen Schlachthalle wurde ein hygienisch eingerichteter Anstandsort errichtet und bereits eröffnet.

m. **Zwei gestohlene Fahrräder.** Aus dem Hausflur des Krankenhauses kam dem Schlossergehilfen August Pečar ein Fahrrad abhandeln. Ein zweites Fahrrad wurde dem Schneidermeister Janko Pušnik in der Frankopanova ulica gestohlen.

* **Gasthaus Kreml.** Geflügel, Wild, Bratwürste usw. Sortenweine. 8518

* **Grič.** Süßen Weinmost, Weintrauben, Autogaragen. 8431

* **Einjähriger Handelskurs Kovač** mit dem Öffentlichkeitsrecht, Maribor, Tyrševa 14 (Gosposka 46). Teuerungszulage, Bahnbegünstigung, Stellenvermittlungsbüro. Einschreibung täglich.

* **Bei Stuhlverstopfung und Verdauungsstörungen** nehme man morgens nüchtern ein Glas natürliches »Franz-Josef«-Bitterwasser. — Reg. S. br. 15.485/35.

m. **Den ärztlichen Inspektionsdienst** versieht am morgigen Sonntag der Kreisamtsarzt Dr. Stanko Pogrujc, Maribor, Tyrševa ulica 14, I. Stock.

m. **Wetterbericht.** Maribor, 9. Sept. 9 Uhr: Temperatur 19,2, Feuchtigkeit 65, Luftdruck 742,6, Windrichtung W. Gestrige maximale Temperatur 24,7, minimale 9,6.

m. **Die Kaufleuteinnung** für Maribor-Stadt macht die Kaufmannschaft nochmals darauf aufmerksam, daß deren Bediensteten unbedingt im Besitze der Arbeitsbücher sein müssen, wofür die Arbeitgeber verantwortlich sind. Die Kaufleute werden deshalb ersucht, das Entsprechende zu veranlassen, daß alle Handelsgehilfen und -gehilfinnen sowie die Lehrlinge und Lehrlinginnen die in der Kartei der Kaufleuteinnung erhaltenen Arbeitsbücher und empfindliche Strafen zu vermeiden. Es wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß ohne Arbeitsbuch kein Bediensteter aufgenommen werden darf. 8400

Bei vielen Gallen- u. Leberleiden, Gallensteinen und Gelbsucht regelt das natürliche »Franz-Josef-Bitterwasser« die Verdauung und fördert die Tätigkeit des Darmes. Klinische Erfahrungen bestätigen, daß eine häusliche Trinkkur wirksam ist, wenn das Franz-Josef-Wasser morgens auf nüchternen Magen, mit etwas heißem Wasser gemischt, genommen wird. Reg. S. br. 15.485/35.

Ion-Kino

Burg-Tonkino. Der berühmte Roman »Antonio Adverso« von Harbey Allen als Weltfilm. Das bewegte Leben dieses unternehmungsfreudigen Abenteurers, leidenschaftlichen Liebhabers, stillen Träumers, erbarmungslosen Kämpfers u. Revolutionärs, der sich den Weg durch die ganze Welt bahnt, um dann siegreich in die Heimat zurückzukehren. In den Hauptrollen: Frederic March und Gale Sondergard. **nen Westens«** mit Jeanette Macdonald u. Eddy Nelson.

Esplanade-Tonkino. Der erstklassige Film der tschechischen Produktion »Roman eines Pfarrers«. Ein Film wunderschönen Inhaltes, hervorragendes Spiel u. meisterhafte Regie. — Es folgt das große französische Meisterwerk »Die Vergewaltigung« mit Danielle Darrieux.

Union-Tonkino. Bis einschließlich Dienstag »Das Lied des Stromes«, ein herrliches Musik-Drama mit Irene Dunne, Allan Jones und dem Negersänger Paul Robeson. Ein Film voll wunderbarer Musik, schöner Frauen und reizender Bilder. — Es folgt: »La Paloma« mit Leo Slezak in der Hauptrolle.

Tonkino Pobrežje. Am 9. und 10. September der überaus spannende Film »Todeshauch«. 8517

Apothekenabteilung

Bis zum 15. September dienen die Sv. Arah-Apotheke (Mag. pharm. Vidmar) am Hauptplatz 20, Tel. 20—05, und die Magdalenen-Apotheke (Mag. pharm. Savost) am Kralja Petra trg 3, Tel. 22—70, den Nachtdienst.

Aus Ptuj

p. **Der Geburtstag S. M. König Peter II.** wurde auch in Ptuj in feierlicher Weise begangen. Am Vormittag fand in der Stadtpfarrkirche ein Festgottesdienst statt, an dem sich die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, die Beamtenschaft und das Offizierskorps sowie zahlreiche Mitglieder verschiedener Korporationen u. Vereinigungen beteiligten. Die Stadt hatte anlässlich des Freudentages reichlichen Flaggenschmuck angelegt.

p. **Den Verletzungen** erlegen ist der 45-jährige Gendarmerie-Postenkommandant Josef Führer aus Breg, der, wie wir an anderer Stelle berichten, bei einem Motorradunfall eine schwere Kopfverletzung erlitten hatte. Führer starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

p. **Die große Tombola des Sokol**, bei der Gewinne im Gesamtbetrage von über 30.000 Dinar zur Verteilung gelangten, erfreute sich eines großen Zuspruches. Die erste Tombola — 3000 Dinar — bekam der Besitzerssohn Franz Cvetko aus Mezgovci, die zweite — eine komplette Aussteuer — der städtische Angestellte Johann Sket usw.

p. **Fremdenverkehr.** Im August wurden in Ptuj 355 Fremde angemeldet, hievon waren 129 Ausländer und zwar 91 Deutsche, 14 Ungarn, 8 Italiener, 6 Franzosen, 5 Rumänen usw. Die Nächtigungsziffer betrug 455.

p. **Viehmarkt.** Auf dem Rindermarkt am 5. d. wurden aufgetrieben 146 Ochsen, 283 Kühe, 28 Stiere, 26 Jungochsen, 60 Kalbinnen, 2 Kälber, 63 Pferde, zusammen 608 Stück, wovon 252 verkauft wurden. Ochsen kosteten 3—4,50, Kühe 2,25—3,75, Stiere 3,50—3,80, Jungochsen 3—3,75, Kalbinnen 3,50—5,50 Dinar pro Kilogramm Lebendgewicht, Pferde 700—5000 Dinar pro Stück. Auf den Schweinemarkt am 7. d. wurden 188 Schweine zugeführt, wovon nur 10 Stück abgesetzt wurden. Jungschweine kosteten 70—130 Dinar pro Stück, Fleischschweine 7 und Zuchtschweine 6,50 Dinar pro Kilogramm Lebendgewicht.

p. **Zwei Unfälle.** Der Kommandant des Gendarmeriepostens in Breg Josef Führer wurde das Opfer eines schweren Unfalls. Führer, der am Soziussitz eines Motorradfahrers Platz genommen hatte, kam infolge eines Reifendefektes zum Sturz u.

trug hiebei eine folgenschwere Kopfverletzung davon, sodaß er bewußtlos blieb. Der Lenker des Motorrads blieb dagegen unversehrt. — In Sv. Vrban stürzte der 18jährige Besitzerssohn Franz Lešnik vom Pferde und brach sich den rechten Oberarm. — Beide wurden ins Krankenhaus überführt.

p. Wochenbereitschaft der Feiw. Feuerwehr. Vom 10. bis 17. d. versieht die dritte Rote des ersten Zuges mit Brandmeister Stefan Močnik, Rottführer Franz Černivec, Rottführerstellvertreter Simon Brnčić sowie mit der Mannschaft Bartho lomäus Cundrč, Josef Koder und Jože Jakončič die Feuerbereitschaft, während Chauffeur Hans Omulec, Rottführerstellvertreter Vinko Silc sowie Rudolf Fijan und Ivan Preac von der Mannschaft den Rettungsdienst übernehmen.

p. Den Apothekenachtdienst versieht bis einschließl. Freitag, den 15. d. die Mohren-Apotheke (Mag. pharm. Rudolf Molitor).

Aus Celje

c. Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 10. September, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr in der Christuskirche statt. Der Schuleröffnungsgottesdienst für die Gymnasiasten wird Donnerstag, den 14. September, um 8 Uhr früh abgehalten.

c. Des Königs Geburtstag. Am Mittwoch hat Seine Majestät König Peter II. sein 16. Lebensjahr vollendet, zwei Jahre trennen ihn also noch von dem Zeitpunkt der Thronbesteigung. Auch Celje feierte diesen Tag in gebührender Weise und brachte dem jungen Herrscher auf richtige Sympathien entgegen. Am Vorabend gab es zwei Festveranstaltungen, die eine im Stadttheater, wo Ing. Borut Marinček als Stadtheater, die andere im Großen Saal der »Ljudska posojilnica«, wo Herr Anton Vrabl die Feste hielt. Die Stadt prangte in reichem Fahnen Schmuck, an dem Rathause flammten unzählige Glühbirnen in den Nationalfarben. Nach den Festgottesdiensten am Geburtstage selbst, der uns schlechtes Wetter brachte, fand im »Narodni dom« eine Geburtstagsfeier der Sogolgemeinde statt, bei der Dr. Milko Hrašovec als Festredner auftrat.

c. Heimgang. Heute (Samstag) vormittag wurde Herr Johann Svetec, der allzeit beliebte und gelebte Gutsbesitzer, Gastwirt, Ziegeleibesitzer und ehemalige Gemeinderat aus Ljubecno im Pfarrfriedhof von Vojnik unter großer Beteiligung der Bevölkerung aus nah und fern zu Grabe getragen. Ein langes und arbeitsreiches Leben. Johann Svetec erreichte ein Alter von 74 Jahren — hat da mit seinem Abschluß gefunden. Der Verewigte wurde seinerzeit von höchster Stelle mit dem Sava-Orden 5. Klasse ausgezeichnet.

c. Berggottesdienst. Sonntag, den 10. September, früh 10 Uhr, wird bei der Alpehütte von Mozirje auf dem Golteh durch den Pfarrer von Smihel über Mozirje ein feierlicher Berggottesdienst gehalten werden. Die Alm von Mozirje gewährt in diesen sonnigen Frühherbsttagen eine prächtige Rundschau auf die unmittelbar gegenüberliegenden Sanntaler Alpen und das ganze fruchtbare Sannal.

c. Beerdigung. Freitag nachmittag wird am Stadtfriedhofe die einer Blutvergiftung erlegene Kassierin der Firma Stermeckj in Celje, Frau Minka Trampuž, geb. Gantar, der Erde übergeben. Die Verewigte war die Gattin des Maschinenmeisters der Hermagoras-Druckerei Slavko Trampuž und erreichte ein Alter von 33 Jahren. Sie war eine brave und hingebungsvolle Gattin und Mutter.

c. Änderungen im Postzustellungsverkehr. B's auf weiteres hat die Postverwaltung in Celje die Zustellung von Postzustellungsgebiete eingestellt, ausgenommen die im Bereiche der Stadtgemeinde Celje liegenden Ortschaften Gaberje, Sp. Hudinja, Nova vas, Zavodna, Josefberg, Breg und Lisce. Parteien aus Orten, die zu der Gemeinde Škofja vas

Im Spielklub von Damaskus

Während meines Aufenthaltes in Damaskus hatte ich durch die Bekanntschaft mit einem eingeborenen höheren Regierungsbeamten, Aslan Pascha, Zutritt zu einem der vielen geheimen Spielklubs.

Der Klub befand sich im Hause eines Armeniers namens Korossian, und es bestand die Bestimmung, daß niemand sich am Spiel beteiligen dürfe, der nicht mindestens fünfhundert Goldfranken vorweisen konnte. Mein Freund, der Pascha, zwei anscheinend reiche griechische Kaufleute, ein Perser, der vom Ertrag seiner Seidenfabrik in Buchara hier lebte, und ein Bedu'nenscheich, der jeden Abend zu Pferde mehrere Kilometer zurücklegte, um dem Spielteufel und dem für Mohammedaner verbotenen Alkohol zu huldigen, bildeten die tägliche Bakkaratpartie, an der hin und wieder noch andere teilnahmen. Ich selbst beteiligte mich selten am Spiel und beschränkte mich darauf, zuzuschauen. Hierbei machte ich nun die merkwürdige Beobachtung, daß die beiden Griechen auffallend vom Glück begünstigt waren, während die anderen Spieler meist verloren.

Die Glückserie der beiden, die sich Abend für Abend wiederholte, fiel mit der Zeit natürlich allgewein auf. Man hielt jedoch einen Schwindel für ausgeschlossen, da alle Vorsichtsmaßregeln dagegen getroffen waren. Die Karten wurden in ganzen Paketen auf den Tisch gelegt, von allen Spielern vor aller Augen durcheinandergemischt und dann in ein sinnreich gebautes Gefäß gelegt, das man »Sarg« nannte. Dies war ein viereckiges Messinggefäß mit einem Henkel, wie ein Krug. Mittels einer im Innern eingebauten Feder hob sich eine Platte, auf der die Karten in den Sarg gedrückt wurden. Die so in den Sarg gepreßten Karten konnten nur einzeln herausgeschoben werden; durch den Druck der Feder wurde immer die nächste Karte herausbefördert. Die Karten kamen also mit keiner außerhalb des Spieles stehenden Person in Berührung, so daß auch eine vorbereitete Reihenfolge, eine gelegte »Taille«, ausgeschlossen schien.

Doch selbst mit einer solchen wäre niemand gedient gewesen, denn jeder Spieler hatte das Recht, vom Bankhalter zu verlangen, daß eine oder mehrere Karten von oben abgenommen und weggelegt würden, wodurch selbstverständlich alle vorbereiteten Berechnungen eines etwaigen Schwindlers über den Haufen geworfen wurden.

Es blieb also nicht anderes übrig, als das unwandelbare Glück der beiden Griechen als sonderbare Laune Fortunas hinzunehmen, die wohl wieder aufhören würde.

Bei den Besuchen im Klubhaus pflegte ich meinen arabischen Diener Farradsch mitzunehmen, damit ich in der Nacht nicht allein nach Hause zu gehen brauchte, denn mein Weg führte über freies, unwirtliches Gelände, wobei an zerklüfteten Felsenhängen, zwischen denen allerhand Gesindel hauste, Farradsch saß während des Spieles gewöhnlich allein in einem Nebenraum, und wenn er sich langweilte, pflegte er auf einem Boden

gehören, können ihre Post bei der Gemeindeverwaltung in Škofja vas beheben. Parteien aus anderen Orten bekommen ihre Postsendungen während der Amtsstundenzeit beim Postamt in Celje ausgehändigt und zwar beim Schalter neben der Paketabgabestelle im Schalterraum des Erdgeschosses.

c. Feuer. In der Wirtschaft eines Besitzers in Sv. Peter na Medvedjem selb brach Feuer aus, das das Wirtschaftsgebäude samt den Getreidevorräten und landwirtschaftl. Maschinen einäscherte. Auch einige Schweine sind verbrannt. Ein sechsjähriger Bub hatte neben der Scheuer mit Zündhölzern gespielt und das herumliegende Stroh Feuer gefangen, worauf der Kleine die Flucht ergriff.

c. Er lebte nur von Betrug. Das Kriminalgericht in Celje hat nun die zahlreichen Schwindel- und Betrugsfälle des 31-jährigen Schmiedes ohne ständigen Wohn-

ort Ignaz Rojs aus Zupetince aufgeklärt, die geradezu am laufenden Band verübt wurden. Das Gericht erachtete nach der umfangreichen Beweisaufnahme das Verbrechen des Betruges in mehreren Fällen und zwar in den Bezirken Celje, Laško u. Gornji grad als einwandfrei erwiesen. Der Angeklagte, der bereits viermal verurteilt ist, wurde daher wegen fortgesetzten Betruges zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf Lebenszeit aberkannt.

c. Kino Metropol. Samstag und Sonntag ein Filmkunstwerk von außerordentlicher Größe: »Die ungekrönte Kaiserin«, ein Frauenstück. In der Titelrolle und einer prachtvollen Leistung Katja Dolgorukova. Die geniale Künstlerin spielt in diesem Film die Rolle der ungekrönten Kaiserin mit ihrer einzigartigen Gestaltungskraft.

ausbreiteten Strohmatten zu schlafen, bis ich ihn weckte. Eines Abends, auf dem Heimwege, fragte er mich: »Sag, va Chawaga, was ist das für ein Spiel, daß Euer Interesse so stark in Anspruch nimmt?«

Ich erklärte es ihm, so gut ich konnte. »Und was ist das für ein blankes Gefäß, das der Kellner unter dem Tablett hält, wenn er den Kognak aufträgt?«, forschte er weiter.

»Was trägt der Kellner unter dem Tablett?«, fragte ich erstaunt zurück, sofort an einen »Sarg« denkend. Farradsch erzählte mir nun, wie er manchmal, ohne zu schlafen auf seiner Matte läge und dabei bemerkt habe, daß der durch das Zimmer gehende Kellner jedesmal ein goldglänzendes Gefäß unter dem Tablett trage.

Nach dieser Erklärung war es mir klar, daß es sich um einen geschmuggelten »Sarg« handeln mußte.

Zu meinem Entsetzen vergewaltigte ich mich in Gedanken die Vorgänge, wie sie sich im Klub abzuspielen pflegten. Immer, wenn ein Spiel beendet war und die Karten neu gemischt in den »Sarg« gelegt wurden, erschien der Kellner — ein Neffe des Klubbesizers — mit einem Tablett, auf dem mehrere gläserne Kognak standen. Dies Tablett stellte er nicht auf den Tisch, ging auch nicht damit herum, sondern hielt es flach über die Mitte des Tisches, so daß jeder Spieler sich sein Glas nehmen konnte. Jeder fiel mir nun auf, daß die beiden Griechen immer nebeneinander mit dem Rücken zur Eingangstür saßen, und daß der Kellner stets zwischen sie trat, wenn er den Kognak auf diese Weise anbot. Das Tablett selbst war mit einem schweren orientalischen Seidentuch gedeckt, von dem dichte Fransen herabhingen. Im Schutze dieser Fransen war es gewiß nicht schwer, den auf den Tisch stehenden Sarg am Henkel mit einem Finger gegen einen anderen auszutauschen.

Die beiden Griechen mußten also die Falschspieler sein und ihre Helfershelfer waren Korossian, der Besitzer des Klubs und dessen Neffe, der Kellner.

Nur eines blieb noch ein Rätsel: wenn ein Spieler von seinem Neffe, einzelne Karten vom Bankhalter weglegen zu lassen, Gebrauch machte, versagte die Glückserie der beiden Griechen doch nicht.

Schließlich fand ich jedoch auch hierfür eine Lösung: Ich erinnerte mich, daß in solchen Fällen einer der Griechen, sobald die Reihe an ihn kam, auch einige Karten weglegen ließ, und wahrscheinlich genau soviel, als nötig waren, um die gestörte Ordnung der Taille wiederherzustellen.

Am nächsten Morgen suchte ich Aslan Pascha auf und teilte ihm die Wahrnehmungen meines Dieners und meine Vermutungen mit. Er schmiedete gleich einen Plan, in den er auch die anderen Verlußtträger einweihte.

Noch am selben Nachmittag ging er zu den beiden griechischen Kaufleuten und sagte ihnen, daß er und seine Freunde nicht weiterspielen wollten, wenn der vor-

zuweisende Betrag nicht beträchtlich erhöht würde. In Anbetracht der ständig steigenden Spielumsätze sahen fünfhundert Franken zu wenig, denn einzelne Spieler brächten nur gerade diesen Betrag mit während andere Zehn- und auch Zwanzigtausend bei sich hätten.

Mit diesem Vorschlag wollte Aslan erreichen, daß die Griechen am Abend mehr Geld mitbrächten als sonst. Die beiden waren auch gleich damit einverstanden, schienen diese Anregung doch Wasser auf ihre Mühle zu sein.

Am Abend erschienen sie auch mit der verlangten Summe und brüsteten sich, noch mehr bei sich zu haben.

Starke Spannung lag in der Luft, als das Spiel begann. Die beiden Griechen schienen nichts davon zu merken.

Mit wechselndem Glück wurde der Inhalt des ersten »Sarges« ausgespielt, der keine Gelegenheit zum Schwindel bot. Das zweite Spiel sollte beginnen.

Man mischte die Karten und nun warteten wir Eingeweihten den Eintritt des geplanten Ereignisses.

Farradsch, der, wie üblich, im Nebenraum auf seiner Matte lag, hatte den Auftrag, sich sofort auf den Kellner zu stürzen, sobald dieser mit dem gelegten »Sarg« auf dem Tablett hereinkäme. Und schon kündete lauter Lärm von draußen, das Klirren zerbrechender Gläser, der dumpfe Aufschlag eines auf Boden fallenden schweren Gegenstandes, daß er dabei war, diesen Auftrag auszuführen. Im gleichen Augenblick standen Aslan Pascha, der Scheich und der persische Seidenfabrikant mit gezücktem Revolver vor den verdutzten Griechen.

Aslan Pascha machte kurzen Prozeß: er leerte den beiden Falschspielern die Taschen aus, nahm ihnen auch Uhr und Kette ab, ja, er ließ ihnen nicht einmal die Ringe an den Fingern. Dann förderte er beide samt dem Kellner nicht gerade sanft hinaus. Korossian war es gelungen, noch rechtzeitig vorher durch das Fenster zu entweichen. Aslan Pascha wußte jedoch, wo der Armenier seine Geldkassette aufbewahrte und leerte sie ebenfalls.

Dann teilte er die erbeuteten Werte nach seinem Ermessen im Verhältnis zu den erlittenen Verlusten auf. Wer gegen die ihm zugeteilte Quote Einwendungen erhob, erhielt den frommen Rat, sich in Mekka am Grabe des Propheten mehr zu erbitten.

So wurde diese unrühmliche Angelegenheit auf echt orientalische Weise ohne Kläger und Richter kurz u. bündig geregelt.

Als wir dann, lachend über den gelungenen Staatsstreich, nach Hause gingen, sahen wir am Rande eines kleinen Ölbaumhaines Korossian stehen, der dort auf unseren Fortgang wartete und sich nun geduckt heimlich.

Hauptziehung der staatl. Klassenlotterie

Die Trefferliste vom 8. d.	
Din 200.000.—:	36561
Din 80.000.—:	7678 28344
Din 60.000.—:	44208
Din 50.000.—:	79552
Din 16.000.—:	19332 33963 77210 83366
	93610
Din 12.000.—:	12118 35778
Din 10.000.—:	
6303 32815 40102 40847 46150 46532 53372	
76559 77323 83328 94388	
Din 8000.—:	
1304 4335 4268 12013 67913 70537 70587	
84126 93118 97150	
Din 6000.—:	
15816 18795 22122 26168 33946 43349 43913	
72867 79456 94642 95768 98212	
Din 5000.—:	
8749 14688 14755 20558 20586 27653 29684	
47896 55209 61246 65482 65497 69040 80970	
86106 93195 97021 97380	
Din 4000.—:	
3861 6566 8557 20588 22266 23275 37457	
39541 41016 42738 44284 47911 56463 60588	
61815 70085 74601 77994 78013 78023 78986	
79428 83440 83526 87034 87969 89151 89615	
90550 91562 95362 96815	
(Ohne Gewähr.)	
BANKGESCHÄFT BEZJAK, bevollm. Hauptkolektur der Staatlichen Klassenlotterie, Maribor, Gosposka ul. 25, Tel. 20.97.	

Wirtschaftliche Rundschau

Dirigierte Wirtschaft in Jugoslawien

VOLLKOMMENE EINFUHRKONTROLLE AU DEN DEISENLANDERN — TEILWEISE KONTROLLE DER AUSFUHR EINGEFÜHRT

Infolge des Kriegausbruches sahen sich fast alle Staaten Europas genötigt, zum Schutze ihrer Wirtschaft und der Finanzlage des Landes zu außerordentlichen Maßnahmen zu greifen. In Jugoslawien bestand bisher für die Einfuhr aus den Nichtclearingländern die Kontrolle nur für gewisse Artikel. Jetzt wurde die Kontrolle auf alle aus den Devisenländern eingeführten Waren ausgedehnt. Bis auf weiteres können demnach aus den Nichtclearingstaaten nur dann Waren bezogen werden, wenn vorher die Nationalbank die entsprechende Bewilligung erteilt.

Um die im Lande vorhandenen Rohstoffe für die eigene Wirtschaft, vor allem für die Industrie, sicherzustellen, wurde jetzt in Jugoslawien auch die Ausfuhr unter teilweise Kontrolle gestellt. Für gewisse Waren, gleichgültig, ob sie nach den Clearing- oder Nichtclearingländern rollen, muß vorher die Bewilligung der Nationalbank eingeholt werden. Die Bestimmung tritt mit Dienstag, den 12. d. in Kraft. Die Liste der Waren, die der Ausfuhrkontrolle unterliegen, wird noch bekanntgegeben werden.

Die Weltwarenmärkte

IM ZEICHEN DER PFUNDENTWERTUNG UND DER KRIEGSSTIMMUNG

Auf den Rohstoffmärkten herrscht starke Nervosität. Die Preisbildung trug daher der tatsächlichen, beziehungsweise der statistischen Lage mitunter in keiner Weise Rechnung. Das Geschäft wird so gut wie ganz von der Bewegung des Pfundes beherrscht. In der Überlegung,

daß der Handel bald sein Ende finden würde, ist die Spekulation noch in stärkerem Ausmaß auf den Plan getreten. Erst gegen Wochenende waren Ansätze einer Kriegshausse zu konstatieren. Im einzelnen waren folgende Tendenzen zu verzeichnen:

Ware und Provenienz	25. VII.	1. IX.	Steigerung in %	Ver-minderung in %
Kupfer, London electrol. je t Pfd. St.	51,25	53,50	5,5	—
Zinn, London je t Pfd. St.	229,94	230,00	0,1	—
Blei, London je t Pfd. St.	16,28	16,62	2,2	—
Zink, London je t Pfd. St.	14,84	13,17	2,0	—
Weizen, Chicago Cents je Bushel	66,50	72,00	8,5	—
Weizen, Rotterdam fl. je 100 kg	3,42	—	—	—
Mais, Chicago Cents je Bushel	43,88	50,00	12,0	—
Baumwolle, Newyork Middl. Cts.	9,11	—	—	—
Baumwolle, Liverpool ostindische	4,34	4,26	—	1,9
Kautschuk, London Smok. d. je lb.	8,69	8,75	0,7	—
Kaffee, Rio loco Nr. 7, Milreis	132,00	130,00	—	1,5
Kaffee, Hamburg ½ kg Rpf.	30,00	29,00	—	3,0
Zucker, Hamburg RM je 50 kg	5,00	4,90	—	2,0

Baumwolle.

An den Textilrohstoffmärkten stand amerikanische Baumwolle anfangs unter dem Abgabedruck der New Orleanser Häuser, dem sich infolge des Pfundsturzes Verkäufe Liverpooler und Bombayer Firmen hinzugesellten. Der im Verlauf eingetretene Preisrückgang war jedoch nicht allzu bedeutend. Aufnahmen des amerikanischen Baumwollhandels übten eine preissenkende Wirkung aus. Die Kriegspsychose ist also den Baumwollmärkten bisher alles andere als gut bekommen. Die Aussichten, mit Hilfe politischer Geschäfte den in die neue Saison übernommenen enormen Übertrag in der Höhe von 15 Mill. Ballen zu vermindern, sind bisher nicht allzu günstig. Die heranwachsende amerikanische Baumwollernte wird zurzeit zurückhaltender beurteilt. — Von den nichtamerikanischen Baumwollsorten traten besonders ägyptische und daneben auch ostindische Herkunft durch Preisbesserungen hervor.

Getreide.

Die an vielen Rohstoffmärkten verzeichnete Nervosität hat auf den Weizenmarkt übergegriffen. Weder die Veränderung des Wechselkurses noch der steile Anstieg des Londoner Goldpreises hatte auf die Weizenpreise die erwartete Wirkung ausgeübt. Daß die überseeischen Exportmärkte sich lustlos gestaltet und eher zur Baisse neigten, kann seine Erklärung im Nachlassen des Exports finden. Der Weizenpreis in Chicago konnte nach einem nicht unwesentlichen Rückschlag erst gegen Wochenende das Preisniveau zu Wochenbeginn überschreiten und hat sich ruckartig auf 72 Cents erhöht. Ähnlich verlief die Preisbewegung in Winnipeg. Hier spielt eine Rolle, daß die kanadischen Vorräte mit Wochenende trotz den umfassenden Verschiffungen sich noch auf 95 Mill. Bushel belau-

fen, wozu noch ein Erntertrag von 11 Mill. Bushel kommen wird. Bezeichnend ist es auch, daß die Terminmärkte, die im allgemeinen für politische Spannungsänderungen sehr empfindlich sind, auf die historischen Ereignisse der letzten Woche nur ganz schwach reagierten. Besonders auffallend ist auch die Trägheit des Liverpooler Marktes. Oktoberweizen wie auch Märztermin liegen noch immer unter 4 sh je 100 lb. Diese Kurse können bei Berücksichtigung der Pfund-Dollar-Relation als neue Preisminima bezeichnet werden. — Die Erstarrung des Liverpooler Marktes ist deshalb um so unverständlicher, als der kürzlich veröffentlichte Ausweis über die englischen Weizenvorräte zeigt, daß diese nur ein Auslangen auf zwei Monate gewähren. Bei Hinzurechnen der neuen Ernte Englands bieten die Bestände ein Auslangen auf fünf bis sechs Monate

Weitere Ankäufe Englands müssen daher bereits für die nächste Zeit ins Kalkül gezogen werden. — Wesentlich stärker haben die Futtergetreidemärkte auf die politischen Ereignisse reagiert. Besonders auf dem Maismarkt waren wesentliche Preissteigerungen zu verzeichnen. Argentinien glaubt hier mit einer restlosen Unterbringung seiner Überschüsse rechnen zu können.

Kautschuk.

Soweit eine Beobachtung der internationalen Marktlage noch möglich ist, konnte festgestellt werden, daß der Kautschukpreis nur eine geringe Hinaufsetzung erfahren hat. In Londoner Kreisen ist man der Ansicht, daß für Kautschuk das Rohstoffembargo eher zu spät als zu früh kam. Die Londoner Vorräte haben eine Herabsetzung um 4000 t erfahren, und sind damit auf 50.000 t gesunken, die in normalen Zeiten ein Auslangen auf nur sechs Monate gewähren. Allerdings hofft man, daß die Anlieferungen nach der am 25. Juli d. J. beschlossenen Quotenerhöhung stärker zunehmen werden. Der allzu stark betonte Hinweis, daß in betreff der Kautschukversorgung kein Grund zur Besorgnis vorliege, wirkt nicht sehr überzeugend. Die Weltvorräte außerhalb der Kartellgebiete werden in der kürzlich erschienenen Statistik mit 383.828 t pro Juli gegen 373.567 t pro Juni ausgewiesen. Die Vorratszunahme wird insbesondere auf die Erhöhung der schwimmenden Mengen zurückgeführt. Die Vorräte in den Verbrauchsländern haben hingegen abgenommen.

Metalle.

Da die Nachfrage nach Metallen nur beschränkt war, wiesen die Metallpreise nur zum Teil nennenswerte Veränderungen auf. Soweit Besserungen eintraten, konnten diese nur auf Rechnung der Pfundbewegung gestellt werden. Ein etwas retardierendes Moment bildeten auch die englischen Ausfuhrverbote. Im allgemeinen erhält sich der Eindruck, daß es im gegenwärtigen Stadium der politischen Lage nicht mehr zu einschneidenden Käufen kommen wird, sondern daß vielmehr die entsprechenden Dispositionen schon früher getroffen worden sind. Allerdings wird in englischen Kreisen die Vorratshaltung als nicht ganz ausreichend bezeichnet. Bei einem Durchschnittsverbrauch von jährlich etwa 250.000 t stellen sich die gegenwärtigen Kupfervorräte nur auf 27.000 t. Ähnlich verhält es sich bei den Blei- und Zinkbeständen.

× **Beschränkungen im jugoslawisch-ausländischen Frachtverkehr.** Die Kriegsergebnisse brachten es mit sich, daß Jugoslawien den Gütertransport nach dem Ausland teilweise einschränken mußte. So sind alle Sendungen nach Polen, Danzig und nach anderen Staaten, soweit die Waren über Polen oder Deutschland rollen, von der Annahme ausgeschlossen, ebenso die Warensendungen für Polen über Ungarn. Hingegen können Sen-

dungen nach Polen über Rumänien abgefertigt werden. Nach Frankreich werden bis auf weiteres Waren nur über Italien oder die Schweiz ausgeführt. Die Annahme von Holzsendungen für Dubrovnik ist an die vorherige Entrichtung der Frachtspeisen gebunden. Im Inlande sind bis auf weiteres die Expeditionen von Warensendungen untersagt.

× **Bahnamtliche Umrechnungskurse.** Bis auf weiteres gelten im Bahnverkehr folgende Umrechnungskurse für ausländische Währungen: Reichsmark 17,90, holländische Gulden 24,20, Schweizer Frank 10,10, französischer Frank 1,23, Lira 2,37, Goldfrank 14,50, Pengö 12,85, Zloty 8,40, Tschechokrone 1,54, belgischer Frank 1,52, Lewa 0,55, Lei 0,35 und Drachme 0,41 Dinar.

× **Einfuhrverbot in Frankreich.** Die französische Regierung hat bis auf weiteres jegliche Einfuhr grundsätzlich verboten. Eine Ausnahme besteht nur für nicht kontingentierte Ware, die vor dem 2. d. zum Versand gebracht und für die die Einfuhrerlaubnis vor dem 1. d. erteilt worden ist. Weitere Ausnahmen gewährt nur das Handelsministerium.

× **Die Priv. Agrarbank** soll nach einer Beograder Meldung aus der Kompetenz des Finanzministeriums in die Kompetenz des Landwirtschaftsministeriums übergehen. Maßgebend hierfür sollen praktische Gründe sein.

Börsenberichte

Beograd, 8. d. Devisen: London 178,40—181,60 (im freien Verkehr 223,90—227,10), Paris 98,95—101,15 (122,44—124,74), Newyork 4398—4456 (5480—5520), Zürich 995—1005 (1230—1240,95), Amsterdam 2341—2379 (2916,84—2935,84), Brüssel 756,50—768,50 (942,41—948,41).

Zagreb, 8. d. Deutsche Clearingschecks 14,30, griechische Bons 31,25. Die Staatswerte notieren nicht.

Der Komiker

Der große französische Komiker Paulin hatte, als er sich in jungen Jahren entschloß zur Bühne zu gehen, deshalb mit seinem Vater eine heftige Auseinandersetzung, die mit einem tiefem Zerwürfnis endete.

Der Sohn verließ das Elternhaus, weil es seinem Drang zur Bühne einen unerbittlichen Widerstand entgegensetzte. In wenigen Jahren war er berühmt als der große, unwiderstehlichste Komiker von Paris, dem Abend für Abend zugejubelt wurde.

Gute Freunde versuchten nun, den vom Vater herbeigeführten Gegensatz zu überbrücken und veranlaßten den alten Herrn, sich die Triumphe seines Sohnes im Theater anzusehen. Widerwillig ließ sich der alte Herr mitschleppen und erlebte nun um sich eine tobende, lachende Menge, die die Darstellung seines Sohnes auf der Bühne begeisterte.

Immer ernster und strenger wurde das Gesicht des Vaters. Schließlich verließ er fluchend das Theater mit den erbitterten Worten: »Ich habe es ja immer gesagt: der Bengel wird von allen ausgelacht!«

»Geht es dir eigentlich auch so, daß dich deine früheren Sünden manchmal nicht schlafen lassen?«

»Nee, jetzt nicht mehr. Ich stelle nachts mein Telefon ab.«

»Fräulein Erika, meinen Sie nicht auch, daß Ehen, im Himmel geschlossen werden?«

»Wenn Sie weiter so zögern, dann kann das wohl stimmen.«

Ottile wollte an die See.

Otto wollte es nicht.

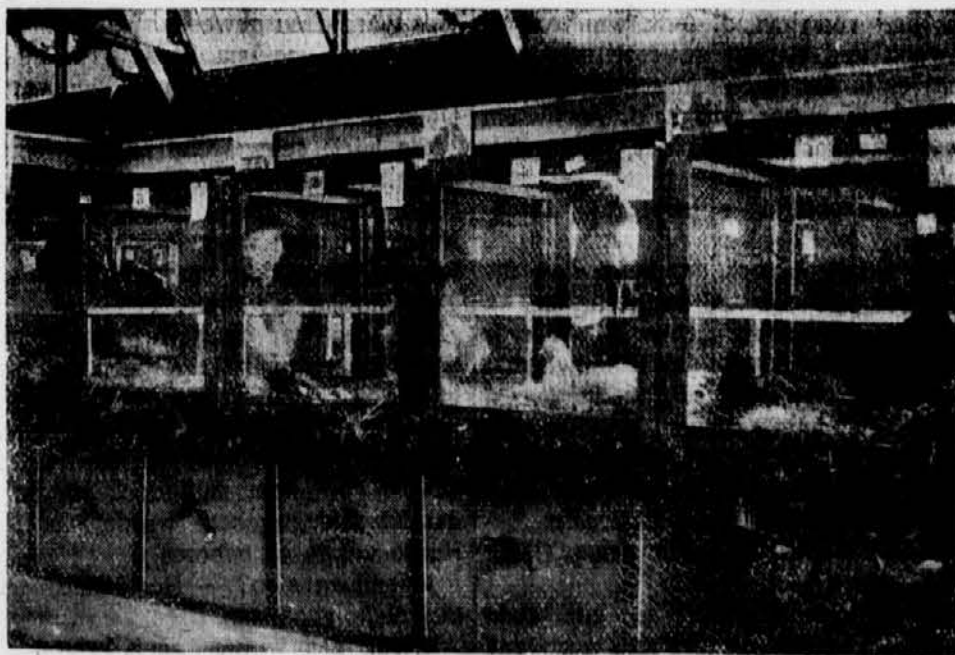
»Warum nicht, Otto?«

»Wir müssen an unsere vielen Schulden denken!«

»Das können wir auch an der See!«

»Na, Lotte, wie war es denn in eurem literarischen Kränzchen?«

»Ach, zuerst hat jemand aus Kleists »Zerbrochenem Krug« vorgelesen, u. darüber sind wir dann auf die Dienstmädchen zu sprechen gekommen.«



Herbstmesse in Ljubljana

Sport

„Maribor“ gegen „Železničar“

DER ERSTE DERBYKAMPF DER NEUEN FUSSBALLMEISTERSCHAFT

Im »Železničar«-Stadion geht Sonntag nachmittags um 16 Uhr der erste große Entscheidungskampf um die neue Fußballmeisterschaft vor sich. »Maribor« und »Železničar«, die Gegner des ereignisvollen Treffens, werden wieder einmal mit ganzem Kräfteinsatz um die lokale Vorherrschaft kämpfen. Man ist schon seit Tagen in beiden Lagern damit beschäftigt, alle jene Spieler heranzuziehen, die das größte Vertrauen verdienen. »Maribor« überlegener Sieg im sonntägigen Eröffnungsspiel gegen »Gradjanski« räumt der Mannschaft genügend Chancen ein, aber auch »Železničar« Leistungen gegen »Gradjanski« und »Mura«

waren ein klarer Beweis dafür, daß auch die Eisenbahner nichts von ihrer einstigen großen Form eingebüßt haben. Das Zusammentreffen beider Formationen wird sich daher zu einem umso spannenderen und interessanteren Kampf gestalten, der jetzt schon die Frage des neuen Fußballmeisters zu lösen imstande ist.

Im Vorspiel um 14.30 Uhr treffen die beiderseitigen Reserven aufeinander. Um 10 Uhr vormittags geht dagegen im Rapid-Stadion der Punktekampf der Jugendteams »Rapid« und »Železničar« in Szene. Auch diese beiden Begegnungen versprechen einen wechselvollen Verlauf.

Um den Pokal des FFB

Der Ljubljanaer Fußball-Unterverband hat für den 17. d. die Pokalkämpfe angekündigt. Auch die einzelnen Paarungen wurden bereits bekanntgegeben und zwar treffen in Maribor »Maribor« und »Rapid« sowie »Slavija« und »Železničar« aufeinander. »Čakovec« spielt gegen seinen lokalen Rivalen »Gradjanski«. In Celje sind »Athletik«—»Celje« und »Jugoslavija«—»Olymp« die Gegner, während in Trbovlje »Amateur« und »Hrastnik« aufeinander treffen. Ferner spielen noch »Kranj« gegen »Bratstvo«, »Moste« gegen »Grafika«, »Disk« gegen »Hermes«, »Reka« gegen »Mars« und »Svoboda« gegen »Jadran« und zwar stets am Platz des erstgenannten Vereines.

Aus der Geschichte des Davis-Pokals

Der Wettbewerb um den Davis-Pokal wird seit dem Jahre 1900 ausgetragen. Er war bis zum Jahre 1904 ein Zweikampf zwischen USA und England. Von 1900 bis 1902 behaupteten die Amerikaner den Cup, aber schon 1903 entführten ihn die berühmten Gebrüder Doherty nach England. Bis 1906 blieb der Pokal dort und als die Dohertys vom Schauplatz abgetreten waren, eroberte Australien im Jahre 1907 mit den Klasespielern Brookes und Wilding die Trophäe. Dann wechselte der Pokal wieder 1912 seinen Besitzer.

England holte ihn zurück, unterlag aber bereits im folgenden Jahre gegen die Amerikaner, die sich auch nur ein Jahr über den Besitz freuen konnten und 1914 gegen Australien verloren. Die überragende Klasse eines Tilden holte 1920 den Cup wieder nach Amerika und erst nach mehreren vergeblichen Angriffen konnten die französischen »Musketiere« Cochet, Lacoste und Borotra den Pokal im Jahre 1927 wieder nach Europa zurückbringen. Als die Glanzzeit der »Musketiere« vorüber war, genügte ein Fred Perry, um England zum Pokalsiege kommen zu lassen. Das war 1933 der Fall, als Perry und Austin in der Zonenrunde die Amerikaner mit 4:1 schlugen und in der Herausforderungsrunde Frankreich mit 3:2 zur Strecke brachten. Mit dem Übertritt Perrys in Berufslager waren Englands Pokalhoffnungen zu Ende und 1937 entführten die Amerikaner mit Donald Budge als überragenden Spieler den Pokal.

Schiedsrichter am Sonntag. Die sonntägigen Fußballspiele werden leiten die Schiedsrichter Macoratti (Maribor—Železničar) und Konič (Čakovec—Mura).

»Železničar« protestiert. »Železničar« hat gegen die Verifizierung des Meisterschaftsspiels gegen »Maribor« am vorigen Sonntag Protest erhoben.

»Ptuj« nicht gekommen! Das für gestern vorverlegte Meisterschaftsspiel der

zweiten Klasse zwischen dem SK. Ptuj und der »Slavija« aus Pobrežje fand nicht statt, da die Gäste aus Ptuj ausblieben.

Ljubljana Leichtathleten voran! In Zagreb fand gestern ein Juniorenmeeting der Leichtathleten des dortigen »Marathon« u. der Ljubljanaer »Planina« statt. Letztere trugen mit 65:39 einen eindrucksvollen Sieg davon.

Die Tennismeisterschaften abgesagt. Da sich einige auswärtige Spieler eingefunden haben, wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die internationalen Tennismeisterschaften des Draubanales, die für den 8. bis 10. d. angekündigt waren, schon vor längerer Zeit abgesagt worden sind.

In Zagreb fand gestern anlässlich der 30jährigen Bestandesfeier des dortigen Sportklubs »Ilirija« ein Fußballturnier statt. Die Ergebnisse: »Tipografija«—»Croatia« 1:0, »Concordia«—»Ilirija« 6:0, »Gradjanski«—»HASK« 5:3.

In Helsinki wurde die finnische Fußballauswahl von Norwegen mit 2:1 geschlagen.

Smerdu und Laslo abermals in Ungarn. Smerdu und Laslo, die spielfreudigsten Vertreter des Beograder Tennissports, beteiligten sich an einem internationalen Tennisturnier in Budapest. Smerdu traf mit dem bekannten Junior Aszboth zusammen und unterlag diesem mit 0:6, 3:6. Im Doppel erlegten Smerdu-Laslo das Semifinale, wo sie von Aszboth-Straub mit 6:1, 3:6, 7:5 geschlagen wurden.

Bei den Leichtathletikmeisterschaften von Böhmen und Mähren boten Douda mit 15.41 Meter im Kugelstoßen, Knotek mit 50.25 Meter im Hammerwurf u. Hausenbal mit 1.85 Meter im Hochsprung die besten Leistungen.

Der Schweizer Fußballverband sah sich infolge der politischen Verhältnisse genötigt, über die Durchführung von Meisterschaftsspielen von Woche zu Woche zu entscheiden.

Die Radrundfahrt durch Ungarn mußte aus finanziellen Gründen abgesagt werden.

Tamila bricht 25-kilom.-Weltrekord. Der finnische Langstreckenläufer E. Tamila stellte bei einem Bahnsportfest in der Stadt Joensuu im 25-Kilometer-Laufen mit 1:21:07 einen neuen Weltrekord auf. Er verbesserte damit die alte Bestleistung seines Landsmannes Martelin von

1:22:28.8 um über eine Minute. Dieser Weltrekord hatte genau neun Jahre Bestand.

Schmeling—Neusel nicht am 1. Oktober. Der für den 1. Oktober nach Dortmund angesetzte Großkampf Max Schmeling gegen Walter Neusel mußte auf einen späteren Termin, der noch nicht feststeht, verlegt werden.

Olympia-Ausschreibung fertig. Die Ausschreibungen für die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki sind nach Mitteilung des Organisationskomitees bereits fertiggestellt worden. Für jede der sieben Sportarten, die das Programm enthält, ist ein eigenes Ausschreibungsbuch hergestellt worden, das in vier Sprachen, deutsch, englisch, französisch und spanisch gedruckt wurde und den nationalen Olympischen Komitees zur Weiterleitung an die zuständigen Sportverbände zugegangen ist.

Budge will Amateur werden. Donald Budge hat nach einer Meldung aus Amerika die Absicht, wieder zum Amateurlismus zurückzukehren, da die Einnahmen bei seinen Schaukämpfen infolge Mangel an gleichwertigen Gegnern stark zurückgehen.

Weltbestleistung Terlazzos. In Chicago wurden am Sonntag die USA-Meisterschaften im Gewichtheben ausgetragen, die in einem prächtigen Dreikampfrekord des Italo-Amerikaners Terlazzo gipfelten. Terlazzo erreichte im Leichtgewicht eine Olympische Dreikampfleistung von 365 Kilogramm, womit er seine aus dem Jahre 1937 stammende Bestleistung von 357.5 Kilogramm beträchtlich überbot.

Dann geht's ja...

»Ist's wahr, daß du dich mit Herrn Kurz verheiraten wirst?«

»Gewiß, allerdings klappt die Sache noch nicht so recht. Vater ist mit seinem Einkommen nicht zufrieden. Mutter genügt seine Familie nicht. Ich finde ihn auch nicht gerade nett; und — außerdem hat er noch gar nicht um mich angehalten.«

Alpdruck.

Die fünfjährige Margarete sagt gedankenvoll zu ihrer Mutter: »Mutti, wenn ich heirate, sieht dann mein Mann so aus wie Vati?«

»Ja Liebling.«

»Und wenn ich nicht heirate — seh' ich dann aus wie Tante Aurore?«

»Ja vielleicht, Liebling.«

Margarete sagt dann mit umflorter düsterer Stimme: »Furchtbare Aussichten!«

Es handelt sich um Monika

Roman von DOROTHEE GOEBELER

19

Copyright by Horn-Verlag, Berlin W 35.

»Mit Hans?« warf er leise ein.

»Ja, mit Hans — so hab' ich nennen müssen, wenn wir allein waren — Hans! Ein schmerzliches Lächeln glitt über ihr Gesicht —. »Tot lag er in der See, und ich war allein in der fremden Stadt. Noch einmal habe ich an sie geschrieen, um Geld, denn das, was Hans mir gelassen hatte, ging zu Ende. Sie hat kein Geld geschickt, sie ist selbst gekommen, rührend, nicht wahr? Aber es galt ja, einen Skandal zu verhüten, Schande abzuwehren vom edlen Namen der Sassen. — Man hatte wohl ohnehin schon geklatscht, da oben in Pommern, als des Hauses junge Nichte plötzlich verschwunden war. Sie sei zu Verwandten, hatte man gesagt, um allen Reden die Spitze abzubereiten. Nun konnte man doch wieder mit ihr heimkommen, nicht wahr. Wie gut, daß man es konnte, daß das Kind gestorben war, — das Kunstreiterkind.«

Elf Jahre habe ich es geglaubt, elf Jahre — wissen Sie, was das heißt, Herr Eutin? Elf Jahre denken, es ist alles vorbei und dann hören —, es sprach nicht weiter, ihre Wangen glühten.

»Ame, arme Frau.« Er streichelte sacht ihre Schulter mit leisen, lindenden Bewegungen.

Da zerriß der Bann, unter dem sie gestanden, und sie brach endlich in erlösende Tränen aus. Er ließ sie weinen, er fuhr fort, leise und beruhigend über

ihre Schulter zu streichen und über ihr Haar.

Eine ganze Weile saßen sie so. Dann richtete sie sich auf, trocknete ihre Tränen und sagte ruhig: »So kann es nicht weitergehen. Ich habe sie gestern natürlich zur Rede gestellt, — die Baronin, meine ich. Ich habe wissen wollen, wo mein Kind geblieben ist. Sie weiß es nicht, hat sich den Namen der Frau nicht gemerkt, der sie es gegeben. Es war ja wohl auch unwichtig —. Hauptsache, daß das Kind unbeschädigt. Außerdem soll es schwach und elegant gewesen sein, und wenn es in der Tat nicht schon tot war, so starb es sicher sehr bald. Auch ein Trost —,« schloß sie bitter, »und vielleicht noch der beste.«

»Frau Mechthild — liebe Frau Mechthild.«

»Ja, vielleicht noch der beste.« — Sie nahm seine Hände und schüttelte sie. — »Denn, wenn es am Leben ist, Werner Eutin, wo blieb es?« In den Hafenwinkeln von Genua, elf Meilen es bald sein, ein Mädchen, eben im Aufblühen, ein hübsches Mädchen vielleicht, und dann da unten, in welchen Händen? Nicht zum Ausdenken — zum Wahnsinnig werden ist es.«

»Und nun auch noch Ihr neues Glück zerschlagen.«

»Ach, mein Glück. Was gilt mein Glück? Das Kind gilt es, und nur das Kind.« Sie sah zu ihm hinüber. »Ich hätte es ihm natürlich sagen müssen — ihm, Herrn Landrat Sanders. Ich habe es auch

sagen wollen, immer hat es gestanden zwischen ihm und mir. Sie hat es nicht erlaubt — die Frau Baronin. Ich habe ihr damals mein Wort gegeben, geben müssen, zu schweigen — sie hat es wohl gewußt, warum — und eine Sassen darf ihr Wort brechen — und trotzdem ich hätte zuletzt wohl noch gesprochen.«

»Ich bin überzeugt, daß Sie es getan hätten, Frau Mechthild.« — Er sah ihr ruhig und fest in die Augen. Sie fühlte, daß das eine Wertschätzung und ein Freispruch war, sie nickte ihm zu.

»Ja, ich hätte gesprochen und dann, dann hätte er mir wohl auch verziehen.«

»Wenn überhaupt etwas zu verzeihen war.«

»Für ihn vielleicht doch, denn immerhin bin ich fortgelaufen. Aber wenn auch, was wäre dann gewesen? Hätte ich etwas gehört von meinem Kind? Wie sind Sie überhaupt auf seine Spur gekommen? — Denn davon weiß ich noch nichts.«

Sie hörte schweigend zu, während er erzählte, welche Schritte er im Auftrage Hans Kaspar Eutins getan, wie man in Neustettin nach ihr geforscht und sie gefunden. Sie nickte vor sich hin, als er Tom Morner erwähnte.

»Ja, das war einer von den Wenigen, die Hans etwas näherstanden. Ich werde in den nächsten Tagen nach Genua fahren und sehen, daß ich die alte Mendoza finde, das war die Frau, bei der ich wohnte. Sie vor allem muß doch wissen, wo das Kind hingegeben wurde, in ihrem Hause wurde es geboren.«

»Mendoza also? — Der Name wurde uns nicht genannt.«

»Nein, den wußte auch keiner. Wie fanden Sie die Spur von Genua?«

»Sehr leicht, Frau Mechthild. Es gibt allerhand Gasthäuser, wo Künstler und

Artistinnen verkehren. Man kommt sich auf den Zirkus Navelli und auch auf Juan Alvarez besinnen. Das Schiffsunglück hat seinen Namen lebendig erhalten, man wußte auch, daß er seine junge Frau zurückgelassen, die in der Nähe wohnte. Nur wo, war nicht zu erfahren. Es gibt da am Hafen viele Herbergen. Unser Detektiv hat dann weiter herumgehört. In einem Gasthaus konnte man sich dunkel erinnern, daß da vor elf Jahren ein Kind geboren sei, das in der Nottaufe den Namen Monika erhalten, daß die Mutter eine Deutsche gewesen sei, die das Kind fortgebe und dann sofort abgereist ist. Nach allen Beschreibungen konnte es sich nur um Sie und um Hansens Kind handeln.«

»Und sonst nichts mehr?«

»Nein, sonst nichts mehr. Wir dachten, das Weitere von Ihnen zu erfahren, denn selbstverständlich nahmen wir an, daß Sie selbst das Kind —«

— daß ich es von mir gestoßen hatte — mein Kind.«

»Wir dachten wenigstens, daß Sie wußten —«

»Nichts weiß ich, nichts — nichts — Werner Eutin. Ich lieber Gott, krank und elend war ich vom Leben und von allem Leid — und — nein — ich kann nicht darüber sprechen, nicht alles noch einmal aufrollen, was damals war, ich —«

Sie verstummte, ihre Augen irrten im Zimmer umher. Mit einem Male stand sie auf, ging nach dem Schreibtisch, nahm das kleine Buch in dem roten Samteinband und reichte es ihm. »Da!«

Er sah sie befremdet an.

(Fortsetzung folgt.)

Maribor als Festung

Stadtrichter Christof Wildenrainer schlägt die anstürmenden Türken in die Flucht

Ein Beitrag zur Lokalgeschichte von Paul Schloffer

Nach der Katastrophe von Mohacs (1526) war die Steiermark, die habsburgische Hausmacht, ja das deutsche Reich bedroht, nicht nur von den Türken allein, sondern auch von den Ungarn, die ebenso unsichere Nachbarn waren: beide die letzten Asiaten im nahen Osten, und die Zigeuner, wie es noch aufscheinen wird. Ferdinand I. lag die Sicherheit des Reiches schon immer am Herzen und so konnte er dem Drängen der steirischen Verordneten nicht widerstehen und ordnete 1543 die Neubefestigung der steirischen Grenzorte an, darunter auch Maribor. Mitbestimmend hierbei war, daß die bestehenden Festungsanlagen den für geschrittenen Angriffswaffen gegenüber schon veraltet waren. Das bastionäre System war auf gekommen und beherrschte in der altitalienischen Befestigungsweise (bis um 1550) die Zeit. Nur diese ist für uns von Belang, die spätere Entwicklung, das sei vorweggenommen, hat Maribor nie berührt.

Im Verteidigungsplane der Ostgrenze des Reiches fiel Graz die Rolle der Hauptfestung zu, von der die vorgeschobenen Festungslinien in Ungarn und Kroatien abhängig sein sollten. Die steirische Festungszone war also nur ein Abschnitt davon, auch die Unmenge von befestigten Klöstern (z. B. Seiz), Bogen (z. B. Riegersburg, Wurmberg) und Kirchen (z. B. P. ujska gora) waren hierin einbezogen. Die ganze Befestigungsfront reichte aber von den Quellen der Theiß im Karpathenbogen herum bis zur Adria nach Senj. Die Entscheidung des uns unmittelbar benachbarten unteren Abschnittes der kroatischen und Warasdiner Grenzbefestigungen, dsgl. unter Ferdinand I., fällt schon in die Zeit 1530—1540.

Der Apparat war schwerfällig. Es wurde viel herumkommissioniert. Oft ließ man es bei guten Worten bewenden. Mit Graz machte man Ernst und es stand der Hauptsache nach schon 1555 neu befestigt da. In den Grenzorten arbeitete man oft nur nebenher mit einer geringen Arbeiterzahl. Die Geldmittel waren beschränkt, ein Übelstand, an dem der Fluß der Arbeit immer krankte. Und dennoch, es waren staunenswerte Leistungen. So wurden in Fürstenfeld allein die 25 Jahre um 1550 herum alljährlich ungefähr 5000 Pfd., das sind 1.000.000 der letzten Guldenwährung aufgewendet, samt den Naturalleistungen aber 1.500.000. Und dazu wurde außerdem noch in Graz, Radgona, Maribor, Ptuj, Brežice, Varaždin, Petrinja und Sv. Križ gebaut! Betrachtet man die wenigen Karten aus jenen Zeiten, über-

blickt man die Vielzahl von befestigten Örtlichkeiten, so überkommt einem ehrliche Bewunderung über das, was damals trotz aller Hemmnisse geschafft worden ist und das, trotzdem die beiden großen Linzer Tagungen von 1538 und 1614, die die Zusammenfassung der militärischen Kräfte der Länder des alten Österreichs zum Ziele hatten, unter Ferdinand I. und seinem Enkel, dem Kaiser Mathias, mit Mißerfolgen endeten. Damit ist für die Befestigungsarbeiten Maribors der Rahmen der Gesamtplanungen gegeben, in die sich die Einzelereignisse nun eingliedern werden.

1529 — Herbst. Als die Türken nach der Belagerung Wiens abgezogen waren, nahmen sie zum Teile ihren Weg durch die Steiermark. Zum Glücke leitete die Geschichte Maribors der Stadtrichter Christof Wildenrainer, ehemals Landsknechtshauptmann unter Georg von Freundsberg, ein unbeugsamer, tatkräftiger, geistreicher Mann, der umsichtig seine Anordnungen getroffen hatte. Diese »Kriegsordnung« sei wiedergeben, gekürzt, sinngemäß.

Bei Feinde«not hat

1. jeder BüchsenSchütze auf seinen ihm bestimmten Platz auf den Basteien und Mauern zu eilen, tapfer und wohlgezielt zu schießen, aber Munition zu sparen;

2. beim Glockens reich (Alarmsignal!) haben die je zehn bei den Toren wohnenden Bürger mit ihrer gefaßten Wehr sich zu dem Tore eilends zu begeben und mit dem Torsperr die Anordnungen der Obrigkeit abzuwarten;

3. alle anderen wehrfähigen Bürger und Männer überhaupt, niemand ausgenommen, haben nach dem Glockenzeichen, jeder in seinem Harnisch und mit seiner gefaßten Wehr, nach dem vorbestimmten Alarmplatze zu eilen und dort zur Verfügung des Viertelmeisters zu bleiben. (Nach Khull.)

Weiter folgen Anordnungen zur Verproviantierung des Einzelnen und der Stadt; der Armierung, daß die Geschütze geputzt, ausgebrannt und auf die Wälle zu stellen sind und die Basteien, Sturmgänge und Brustwehren auszubessern seien; der verfallene Tabor am anderen Ufer ist bei Annäherung des Feindes sogleich niederzubrennen. Für jedes Objekt war die Besetzung und der Kommandant vorausbestimmt, alle werden in der Wehrordnung namentlich angeführt, so auch die Stützpunkte, bezw. die Verteidigungsabschnitte der Befestigung, u. zw.:

»Vom Wasserturm bis zum Pruggentor,«

»Unteres Bollwerk auf der Neubastei,«

»Erker beim Pruggentor,«

»Ulrichs urm,«

»Von den zwei Höhen bis zur Behausung des Rösch,«

»Vom Rundturm bis auf die Katze.« (Nach Puff.)

Im ersten Teile folge ich Khull, der diese Wehrordnung 1897 im Originaltexte brachte. Er datiert sie aus der 1. Hälfte des 16. Jhdts., Puff schreibt sie Wildenrainer zu. Ich neige Puff zu, der die Unterlagen vermutlich umfangreicher, zusammenhängender, in Maribor selbst einsehen konnte.

Nur zu schnell sollte das wohl vorbereitete Städtchen die Feuerprobe bestehen. Noch im selben Herbst lief ein türkisches Streifkorps dreimal Sturm gegen die Festung; vergeblich. Siegmund von Weichselburg brachte mit seinen Krainern Entsatz und die Osmanen wurden abgeschlagen.

1532, 14. 15. 16. IX., sollte es dem Hauptheere von 100.000 Mann unter Sultan Soleiman II. nicht besser ergehen. Nachdem die Türken bei Güns und vor Graz blutig abgewiesen worden waren, sammeln sie sich vor Maribor. Das Ansinnen auf freien Durchzug lehnte Wildenrainer ab. Nun versuchte Soleiman sich der Stadt und der Brücke mit einem Handstreich zu bemächtigen. Er holte sich blutige Köpfe und zog nach Kroatien ab. (Näheres vgl. Puff II., v. 91—105 und Steinwenter im Jahresberichte des k. k. S aatgymnasiums Marburg 1887.)

1537. Angesichts erneuerter Türkengefahr befahl König Ferdinand Maribor, die Mauern zu verstärken und sich mit Munition zu versorgen. Maribor war schwer verarmt, das entnehmen wir

1543 einem Schreiben, das auch zeigt, wie hart die Folgen der Belagerung waren, also noch 14 Jahre nach dem denkwürdigen 1532, in dem sich die Bürger der Stadt an die Stände Kärntens wenden, »der verarmten, baufälligen, durch die türkische Belagerung ganz herabgekommenen Stadt nicht mit Geld, nein, mit Pulver und Munition beizustehen wider den Erbfeind.«

Wie hier einleitend angedeutet, galt es nun die Befestigungen nach dem bastionären System zu gestalten, um den vervollkommenen Angriffswaffen wirksam entgegenzutreten zu können. Das Streben war, aus den veralteten Türmen, namentlich jenen in den kitzlichen Ecken, Bastionen fünfeckiger Form zu gestalten, denen man »Katzen« aufsetzte, so daß man zur Erhöhung der Feuerwirkung aus

mindestens zwei, meist schwer kasematierten Stockwerken schießen konnte; die Aufzugshöhe der Objekte wurde niedriger gelegt, der Niederwall als erste Feuerstellung der »hohen Mauer« vorgesetzt, alles Erkennnisse, die sich unter dem Zwange der Geschütze schon längst durchgesehen hatten, aber nun restlos auch angewendet werden sollten; was ein Jahr hundert vordem etwa noch Palisaden erfüllten, z. B. die Befestigung der Grabenwände, wurde nun zumeist schwer aus Stein ausgebaut (Eskarpn, Kontereskarpn!); Roffer, Streichwehren dienten zur Bestreichung der Flanken und Kurtinen (Mauerstücke zwischen zwei Stützpunkten!); die Schützen feuerten aus sicheren Scharten, auch Schießlöcher genannt; freischende Zinnen und das Holz hatten sich längst überlebt.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton

Ein Märchen-Tag

Von Otto Promber.

»Guten Morgen, mein Herz!« Heinrich Werners Frau stand, hübsch frisiert und drett, vor seinem Bett, weckte ihn mit einem Kuß und setzte, herzlich lachend, den Morgenkaffee aufs Nachttischchen. »Gut geschlafen, mein Liebling?«

Er nickte; ihm war's als wäre er auf einmal auf einer anderen Welt. Noch gestern früh hatte sie ins Schlafzimmer geküßt »Offschtehn, Heinerich, olle Schlafmütze!«

Was war geschehen? Wie ging das zu?

Als er seiner Verwunderung darüber Ausdruck gab, strich sie ihm liebkosend über die Hand und meinte: »Ich habe mir's überlegt und will doch lieber wieder so zu dir sein, wie ich war, als du mich zum Altar führtest. Aeußerlich bin ich's zwar nicht mehr; dafür kann ich nichts. Aber dafür, daß das Aeußere litt, soll nicht auch noch das Innere leiden, da auch sonst meine Forderung, daß du so zu mir sein sollst wie damals, keine innere Berechtigung hätte.«

Wie vernünftig, wie überzeugend das klang! Er drückte herzlich dankbar die Hand seiner Frau und verzehrte mit größtem Behagen seinen Morgenimbis.

Dann kleidete er sich rasch an...

Schon kam der Briefträger, und sein Frauchen überbrachte ihm zwei Einschreiber. Der eine lautete: »Lieber Heinrich! Du warst so lieb, mir auf zehn Tage zwanzig Mark zu leihen. Zwar sind heute erst neun Tage vorüber. Aber ich will ein gewissenhafter Mensch sein, der lieber früher als später seinen Verpflichtungen nachkommt — trotz finanzieller Schwierigkeiten. Anbei findest Du einen Zwanzigmarkschein und eine Mark in Briefmarken für Dein Jüngstes. Nimm es als Zinsvergütung. Dein Hugo.«

»Treu wie Gold«, rief freudig der Empfänger und öffnete das zweite Schreiben. »Sehr geehrter Herr!« schrieb der Haus-

Eisbärfang in der Arktik

Von O l a f S ö l m u n d.

Wir waren von Van Mayen mit Kurs auf die Bäreninseln aufgelaufen. Einige Tage nahm uns dichter Nebel jede Sicht. Dann gerieten wir in einen der gefürchteten Schneestürme. Der erste Windstoß heulte heran, seitlich zischend, den Schnee vor sich herpeitschend. Bö auf Bö jagte heran, brüllend verstärkten sie sich und riefen andere Winde herbei. Wir zogen die Klappen der Fellmützen herunter u. banden die Schneebrillen fest. Schneewirbel fingen zu peitschen an und der Eis hagel trommelte wie verrückt. Die Gesichter schmerzten, in Schneewolken eingehüllt, vom Sturm angefressen, hielten wir unseren Kurs. Ueberall begann sich der Frost durchzubeißen. Unter den Augenhöhlen und vor dem Munde bildeten sich Schnee- und Eishäute. Immer wieder mußten wir die Leinen fester binden und die Schnurrbärte abreißen. Das schmerzte empfindlich, aber wir brauchten freien Blick und große Atmung. Unsere Außenpeize begannen zu knistern und zu raseln wie Blech, über das der Wind weht. Das Gehen wurde schwer. Gottlob war der Sturm nicht von langer Dauer, frost-

klares, strahlendes Wetter blieb zurück. Wir befanden uns etwas westlich der Svalbards, ungefähr auf dem 15. Längengrad östlichen Grades und dem 78. Grad nördlicher Breite.

Per Holmers, Börlunds erfahrener Steuermann, ein bekannter Wal- und Eisbärfänger, suchte mit seinem Glase die Eisränder ab. Selten nur sahen wir die Fontäne eines blasenden Wals. Unser Hauptaugenmerk galt den eisfreien Stellen, da in dem tiefblauen Wasser die Köpfe der lufttholenden Peize besser sichtbar waren als vor dem weißen Hintergrund der gewaltigen Eisschollen. Es war ein märchenhafter Anblick, wie sich die Strahlen der Polarsonne in den dicken Eiszapfen brachen, die an Wanten, Klüsen, Reeling, Schornstein, an allen Ecken und Enden der braven »Hekla« hingen.

Plötzlich ein Kommando. Schon rasselt die Dampfwinde, klirren Eisstücke auf Deck. Per Holmers läßt die Barkasse ausenbords hieven. Jeder weiß nun, daß ein Bär oder gar mehrere gesichtet sind. — Kaum ein lautes Wort. Jeder weiß, was zu tun ist. Der Motor springt an, knir-

schend reiben die Schollen am Bug. Erwartung und Anspannung wärmen. Per steht am Steuer. Neben ihm Alf Sören, ein Schwede. Noch sehe ich selbst nichts. Ich frage Per. Er deutet nach Steuerbord. Angestrengt schaue ich. Sehe noch immer nichts. Da — sekundenlang kam ein weißer Schädel zum Vorschein. Aha! Per will ihm den Weg verlegen, unser Boot steuert einen Kreis und legt sich zwischen die große Eisbarriere und die offene Fahrinne. Minuten vergehen. Da, wenige hundert Meter entfernt, taucht der weiße Schädel wieder auf. Der Bär hat bereits die Gefahr erkannt. Er sieht sich verfolgt und erkennt die Unmöglichkeit, die nächste Eisscholle zu erreichen. Per gibt das Steuer an Alf Sören. Er selbst gebt sich zum Bug, den Lasso in der Hand. Mit halblauter Stimme gibt er seine Anweisungen. Der Bär versucht sein Heil im Tauchen. Aber das Luftbedürfnis zwingt ihn, wieder mit Kopf und Schultern aufzutauchen. Wir sind ihm diesmal ungefähr auf 20 Meter nahe gekommen. So wie der Kopf auf aucht, pfeift auch schon die Schlinge aus Per's Hand hinüber — vorbei! Zu schnell war das Tier abgetaucht.

Auch der zweite Versuch Per's mißlingt. Gerade legt sich die Schlinge um den Kopf, da ist er auch bereits unter Wasser,

auf das klatschend die Schlinge fällt. Schnell zieht Per sie wieder ein. Nimmt einen neuen Lasso, der letzte ist bereits steif gefroren. Wieder verstreichen Minuten — aber jetzt sitzt der Wurf! Wie toll gebärdet sich das Tier. Zunächst versucht es durch heftiges Kopfschütteln den lästigen Lasso abzustreifen. Da das nicht geht nimmt es die Pranken zu Hilfe, um damit die Schlinge zu entfernen. Es gelingt ihm, die Vorderpranken durch die Umschlingung zu sicken. Das ist der rechte Augenblick! Ein kraftvoller Zug — der Fang ist glückselig.

Der Kampf des gefangenen Bären gegen die unbarmherzige Umschlingung ist ein aufregendes Erlebnis. Bald wälzt er sich auf dem Rücken, bald erhebt er sich, in seichtem Wasser s'ehend, auf die Hinterpranken und versucht mit riesiger Kraft, sich zu befreien. Unaufhörlich bearbeitet er mit seinem Gebiß den Lasso. Eine beträchtliche Entfernung trennt uns noch von unserem Schiff. Wir sind uns gar nicht sicher, daß der Weg zurück ohne Fährnis vonstatten geht. Unser Boot wird hin und her gezerrt. Per wartete auf den Augenblick, daß der Bär sich wieder auf den Rücken werfen würde. Inzwischen sind wir dem Eisrand ziemlich nahe gekommen. Da rollt sich das Tier plötzlich mit gewaltiger Kraft und springt mit

wirt. »Ich mußte von den beiden Balkons Ihrer Wohnung einen wegnehmen und die Mauer zubauen. Sie aber hatten doch vor sechs Jahren die Wohnung mit zwei Balkons gemietet. Ich finde es daher nur recht und billig, Ihnen hinfür drei Mark an der Monatsmiete zu erlassen. Karl Lobesam.«

»Ja, einen solchen Hauswirt lob ich mir wirklich!« rief Heinrich Werner entzückt. »Nicht nur raufgehen, wo sich eine Gelegenheit bietet, sondern auch freiwillig heruntergehen, wo es am Platze ist. Ein vorbildlicher Wirt!« — Hoch erfreut über die guten Nachrichten, das lachende Frauchen und den goldenen Sonnenschein, der ins Zimmer flutete, wusch sich Herr Werner und kleidete sich vollends an.

Da kam Werners Achtzehnjährige, hängte sich an seinen Hals und gab ihm einen Morgenkuß. »Denke nur, Vati, bis elf Uhr hattest du mir gestern Abend Ausgang erlaubt, und halb elf war ich schon zurück!«

»Das ist ja fein, mein Goldmädle!« lachte Werner. »Doch heute ist der fünfzehnte. Hast du denn Mutti schon deinen Kostgeldbeitrag gegeben?«

»Natürlich, Vati, ich werde mich doch nicht mahnen lassen! Machte ihr sogar eine stille Freude, indem ich ihr — weil sie etwas leidlich ist — ein Fünfmarkstück ins Nähkästchen legte. Dünke — oh!! — wenn sie's merken wird!«

»Ganz großartig, mein Mädle! Ja, wir können auf unsere Kinder stolz sein! Oh, was ist das für ein märchenhaft schöner Tag!« —

»Ja, allzu märchenhaft! Was redete nur wieder im Traume? Offschtehn, Heinrich, olle Schlafmütze!« keifte eine weibliche Stimme.

Und Heinrich Werner schlug jetzt wirklich die Augen auf. »Ach Gott, ach Gott!« stieß er entsetzt hervor. »Alles, alles ein Traum. Alles, alles wieder wie gestern!«

Das Lichtfest der Hindufräuen.

Einmal im Jahre feiern die Frauen und Mädchen der Hindus ein poetisches Fest. Wenn sich die Sonne zum Untergang neigt, eilt die weibliche Welt mit kleinen aus Holz geschnitzten Kähnen zum Ganges. Manche Frauen müssen mehrere Tagereisen zurücklegen, bevor sie ans Ziel gelangen.

Tausende von weißen Gestalten setzen ihre Kähnen, auf denen sich eine brennende Kerze befindet, in den Strom hinein. Jede der Frauen folgt zwischen Angst und Hoffnung das Schicksal des auf den Wellen geschaukelten Schiffchens. Je länger das Licht brennt, desto mehr Wünsche gehen in Erfüllung.

Bleibt das Licht so lange sichtbar, bis die Sonne gesunken ist, verwandelt sich das Fest in eine Jubelfeier. Erlischt es frühzeitig, so ist damit auch die gehegte Hoffnung untergegangen.

behendem Satz stehend über die Scholle. Wir haben nicht genügend aufgepaßt und sitzen mit einem Male auf dem Eise fest. Der Bär hat uns mitsamt dem Boot hinaufgezogen. Einen Augenblick sitzen wir vor Verblüffung regungslos. Hätte diesmal der Weißbuck mehr Entschlossenheit gezeigt und wäre auf uns losgegangen, dann hätte er sicher mehr als einem von uns mit seinen Pranken für immer die Lust nach derlei Abenteuern aus der Hirnschale geschlagen. Statt dessen aber verliert er seine Zeit mit fruchtlosen Versuchen, den Lasso zu durchbeißen und gibt uns so die Möglichkeit, mit vereinten Anstrengungen das Boot wieder flott zu machen.

Kaum waren wir wieder flott, warf ein heftiger Ruck den Bären auf den Rücken. Nun hieß es mit aller Kraft, den zehn Zentner schweren Riesen ins Wasser zu ziehen. Es gelang, und nun erst konnten wir unsere Beute hinter uns her zum Schiffe lotsen.

Hier hatte man bereits auf unser Zeichen hin den Schiffskran ausschwingen lassen. Als dann erst einmal der Haken am Fangseil hing, gab es kein Entrinnen mehr. Grotesk war der Anblick, die riesige Bestie aufwinden zu sehen. Alle Viere weit vor sich gestreckt, hing der Körper, als sei er vor Angst gelähmt, in der Luft. Sein Widerstand war gebrochen. An Deck stand ein fester Käfig bereit, ein paar kräftige Fäuste halfen dann, das Tier in den sicheren Verwahr zu bringen.

Die lunte Welt

„Königin“ mit 20.000 Sommersprossen

Newyork befindet sich noch in »Friedensstimmung«

Ein grotesker Wettstreit ist vor wenigen Tagen in Newyork zu Ende gegangen. Es sollte derjenige Mann ermittelt werden, der die meisten Sommersprossen in seinem Gesicht aufzuweisen hatte. Gleichzeitig wurde nach einer Sommersprossen-Königin gesucht. Die Beteiligung an diesen Wettbewerb übertraf alle Erwartungen. Rund 250 Gemeinden meldeten ihre Beteiligung an.

Die Veranstalter sahen sich deshalb genötigt, zuvor eine Reihe von Ausscheidungskämpfen in der Provinz durchzuführen. Die Teilnehmer hatten sich in einem großen Saal zu versammeln, wo zuerst ihre Personalien schriftlich festgehalten wurden. Danach betrachteten Sachverständige die einzelnen Gesichter. Es gab Teilnehmer, die schon bei den Vorkämpfen zurückgestellt werden mußten. Sie wiesen vielfach nicht mehr als 20 bis 30 Sommersprossen auf. Deshalb sah sich die Wettbewerbsleitung genötigt, die Teilnehmerbedingungen zu verschärfen. »Wer weniger als 30 Sommersprossen hat, braucht sich überhaupt nicht zu melden!«, so hieß es in der Bekanntgabe. Viele Wettbewerbskämpfer, die hoffnungsfroh in den Kampf gezogen waren, mußten betrübt wieder den Heimweg antreten.

In Newyork fand nun der Endspurt statt. Etwa 100 Siegeranwärter stellten sich der Prüfungskommission vor. Alle Gesichter waren mit Sommersprossen geradezu übersät. Die Auswahl fiel schwer. Den die Kommissionsmitglieder mußten

die einzelnen Sommersprossen in den Gesichtern zählen. Es war eine mühselige Arbeit. Ausdrücklich wurde jedoch betont, daß die Zahl der Sommersprossen allein nicht entscheidend sein sollte. Auch die »Qualität« und besonders der Umfang sollten bei der Bewertung in Betracht gezogen werden. Anderfalls müßten sofort schwere Ungerechtigkeiten einschleichen. Gesichter, die mit großen dunkelgelben Flecken ausgestattet sind, würden im Nachteil gegenüber den Gesichtern, die zahllose kleine Sommersprossen aufweisen, so klein zum Teil, daß man sie nur noch mit der Lupe finden konnte.

14 Teilnehmer im Endkampf mußten aber sofort disqualifiziert werden. Sie hatten sich zahlreiche künstliche Sommersprossen mit Ölfarbe aufgemalt, oder die echten kümmerlichen Andeutungen in der Qualität erheblich verbessert. Deshalb wurden sämtliche Gesichter, bevor mit der Sommersprossen-Zählung überhaupt begonnen wurde, einer Waschung mit einer reinigenden chemischen Substanz unterzogen. Da zeigte sich, was echt und was künstlich war.

Als Königin ging ein 20-jähriges Mädchen mit Namen Ana May Dolan aus dem Wettstreit hervor. Sie hatte rund 20 Tausend echte Sommersprossen in ihrem Gesicht. Der König war ein 6-jähriger Knabe, dessen Gesicht ein einziges Sommersprossenfeld war. Es war so übersät mit gelben Flecken, daß die hellen Stellen fast gänzlich überdeckt wurden.

früher nur mit harmlosen Neckereien aufgewartet, so begann er jetzt die häßlichsten und unanständigen Flüche auszustößen. Er benahm sich so unmöglich, daß die Herren Besucher des Zoos seine Ergüsse nur mit »Pfui Deibel!« beantworteten. Die Mütter ergriffen mit ihren Kindern die Flucht. Der Verwaltung des Zoologischen Garten blieb nichts anderes übrig, als den Wüstling zu verkaufen.

Katzen und Mäuse zusammengespart.

Zwischen Katzen und Mäusen herrscht, wie man allgemein annimmt und immer wieder bestätigt findet, eine so unauflöschliche Feindschaft, daß sie sogar sprichwörtlich geworden ist. Ein chinesischer Gelehrter will jedoch den Beweis erbracht haben, daß von einer Erbfeind-

schaft nicht die Rede sein kann. Als Tierpsychologe sperrte er junge Katzen und Mäuse zusammen. Die Tiere, denen man allerdings reichliches Futter vorwerfen mußte, waren untereinander bald sehr gut befreundet. Als ein außenstehender Kater sich einmal auf die Mäuse stürzen wollte, wurde er von den mäusefreundlichen Katzen vertrieben. Es bleibt allerdings abzuwarten, ob die Katzen ihre Gesinnung beibehalten, wenn sie erst erwachsen sind. Man darf wohl mit einigem Grund daran zweifeln.

D-Zug-Führer mußte stoppen.

An einem der letzten Tage jagte der fahrplanmäßige D-Zug wie gewöhnlich durch den amerikanischen Staat Tennessee. Nur ein Ereignis war ungewöhnlich. Der Lokomotivführer sah mitten auf dem Bahnsteig einen jungen Mann stehen, der ihm mit einem weißen Tuch aufgeregt Signale gab.

Der Lokomotivführer war der Meinung, daß in der Nähe ein Eisenbahnunglück geschehen sei und daß er von diesem Jüngling gewarnt werden sollte, die Fahrt fortzusetzen. Er stoppte also den D-Zug und rief aus seinem Fenster heraus: »Was ist denn los?« »Haben Sie vielleicht eine Zigarette da?«, fragte der Jüngling, — »mir sind sie gerade ausgegangen.«

Der Lokomotivführer war unglücklicher, weil er kein Raucher. Er fand sich aber menschenfreundliche Fahrgäste, die dem Vagabunden einige Zigaretten überließen. Danach konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen.

Plattfuß — eine Frauenkrankheit?

Ein australischer Statistiker will die Feststellung gemacht haben, daß die Veranlagung zum Plattfuß, recht betrachtet, eine typische Frauenkrankheit ist. Nach seiner Meinung gibt es dreimal so viel Frauen als Männer, die über Plattfüße klagen. Seine Untersuchungen machte er hauptsächlich am Badestrand. Selbst wenn sie zutreffen sollten, wäre es noch eine Frage, ob die Statistik auch für andere Länder Gültigkeit hat.

Revolte beim Windhund-Rennen.

Vor kurzem fand in der Nähe von London ein Windhund-Rennen statt. Zahlreiche Sportbegeisterte hatten sich auf dem Platz eingefunden. Während des Rennens selbst ereignete sich ein Zwischenfall. — Eines der Tiere rannte gegen einen elektrischen Mechanismus und war sofort tot. Als die Rennleitung die Veranstaltung fortsetzen wollte, brach unter den Zuschauern eine Art Revolte aus. Sie protestierten gegen die Fortsetzung des Rennens, indem sie die Fensterscheiben des Rennens und die Sitzbänke zertrümmerten. — Bei einem Autounfall, durch das kürzlich ein Kind das Leben einbüßte, fand keine derartige Demonstration statt.

Papagei flucht Zeter und Mordio

Der Zoologische Garten einer kleinen Stadt in den Vereinigten Staaten erwarb vor kurzem eine Sammlung verschiedenartiger Papageien. Darunter befanden sich auch einige Exemplare, die bereits einige Jahre bei Privatleuten in deren Haushalten gelebt hatten. Der Zoo erhielt nach diesem Neuerwerb einen wesentlich stärkeren Zuspruch von Besuchern. Einer der exotischen Vögel erregte durch seine außergewöhnliche Gesprächigkeit großes Aufsehen. Kein Wunder, daß er bald der Liebling des Publikums war.

Auffallenderweise machte der Vogel in wenigen Tagen eine völlige Charakterwandlung durch. Das zeigte sich besonders an seiner Ausdrucksweise. Hatte er

Frauenwelt

Meine Kleider halten ewig...

Die Kunst Garderobe und Schmuck zu schonen

Eins wissen wir alle: es gibt Menschen, die einen beträchtlichen Verbrauch an Schuhwerk und Kleidern haben und andere, die bei einem ganz geringen »Bestand« an beiden mit ihren Sachen lange Zeit reichen und doch immer tadellos und gut angezogen sind. Sehen wir dabei einmal ab von der Tatsache, daß mancher natürlich schon durch seine Arbeit einen größeren Verschleiß an Sachen hat. Darüber hinaus aber trägt die Pflege und ständige Behandlung von Kleidern und Schuhwerk viel zu ihrer Dauerhaftigkeit bei.

Zuerst die Kleider. Niemand sollte zur Arbeit das gleiche Kleid tragen wie in seinen Mußstunden. Hausfrauen, die täglich viele Stunden angestrengt in der Wirtschaft zu arbeiten haben, können sich im Sommer bei der Arbeit nur mit einem Arbeitskittel, einer Ärmelschürze, Hauskleid, das dennoch gut gearbeitet und hübsch sein kann. Es ist durchaus falsch, Seidenkleider oder leichte Wollkleider für die Arbeit »hinzutragen« — jedes solcher Kleider, das für den Nachmittag o.

Abend nicht mehr zu verwenden ist, läßt sich ganz bestimmt unter Hinzunahme von etwas neuen Stoff noch einmal zu einem vollständigen tadellosen Kleid umarbeiten oder ergibt mindestens noch eine Bluse. Bei der Hausarbeit ist es aber innerhalb weniger Wochen völlig vertragen.

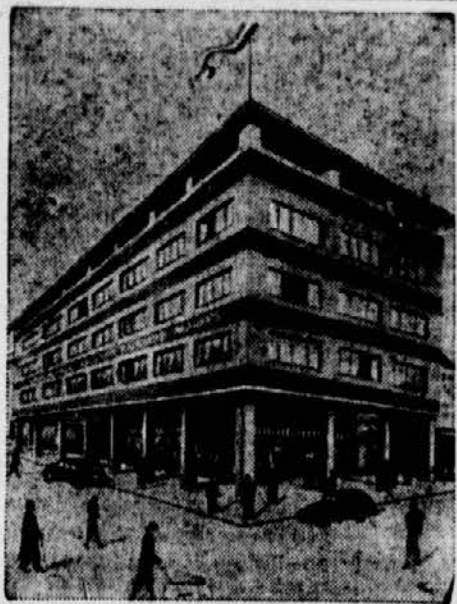
Die Bereithaltung eines besonderen Arbeitskleides ist aber nicht nur eine praktische Forderung zu einer Zeit, da wir mit den Stoffen haushalten müssen — sondern hat auch gesundheitliche Bedeutung. Wer anstrengende körperliche Arbeit geleistet hat, weiß aus eigener Erfahrung, daß es eine wesentliche Erfrischung bedeutet, wenn man nach Beendigung der Arbeit sich gründlich wäscht und dann ein anderes, gut ausgelüftetes Kleid anzieht. Jeder sollte zwischen Arbeit und Muße diese auch äußerlich sichtbare Trennungslinie ziehen.

Nicht anders als der Hausfrau geht es darin auch den berufstätigen Frauen und Mädchen. Auch sie sollten alle, wenn sie aus der Berufsarbeit heimkommen, das

Arbeitskleid »an den Nagel hängen« und sich ein Hauskleid anziehen. Hier freilich liegt der Fall umgekehrt. Viele berufstätige Frauen müssen bei der Arbeit tadellos angekleidet sein, man braucht dabei nur an die Verkäuferin, Empfangsdame, Sekretärin usw. zu denken. Die Berufskleidung aber wird geschont und hält länger, wenn sie, sobald man zuhause ist, ausgezogen und gegen ein einfaches, aber hübsches Hauskleid eingetauscht wird.

Auch mit den Schuhen ist es so. Jede Frau sollte im Hause andere Schuhe tragen, als wenn sie ausgeht. Wer aus dem Beruf heimkommt, sollte es sich zur Gewohnheit machen, die Schuhe sofort auszuziehen und unmittelbar auf Bügel zu spannen. Für das Haus werden wir immer noch ein Paar leichte und bequeme Schuhe haben, die trotzdem nett aussehen können. Hausfrauen, die den ganzen Tag auf den Beinen sind, müssen vor allem darauf achten, daß sie zur Hausarbeit bequemes und stabiles Schuhwerk tragen. Stöckelschuhe sind hier nicht am Platze — die können wir viel eher abends in den häuslichen Mußstunden auftragen.

Das Auswechseln der Arbeitskleidung, der Straßen- und Hauskleidung ist die wichtigste Voraussetzung für eine pflegliche Behandlung der Kleider und des Schuhwerks. Beide werden dann umso länger halten und ihre Dienste tun. —tz.



Sicherste Geldanlage

da für Einlagen bei diesem Institut das Draubank mit dem gesamten Vermögen und mit der ganzen Steuerkraft haftet, die Einlagen also pupillarsicher sind. Die Sparkasse führt alle in Goldfach einschlägigen Geschäfte prompt und kulant durch.

Hranilnica dravske banovine Maribor

Zentrale Maribor
im eigenen neuen Palais,
Ecke Gosposka-Slovenska ul.

Filiale Celje

vis-à-vis Post, früher Südsteirische Sparkassa

Übernimmt Einlagen auf Büchel und in laufender Rechnung zu den günstigsten Zinssätzen

Die Schlacht bei den Thermopylen

EIN HELDENLIED DER ALTEN GRIECHISCHEN GESCHICHTE.

Die beiden Lagerplätze waren nur eine Stunde voneinander; zwischen ihnen flossen die Warmquellen. Xerxes wollte kein unnützes Blutvergießen und wartete darauf, daß die Griechen hier, wie in Tempe, abziehen würden. Aber sie blieben und zeigten sich vor ihren Schanzen, indem sie ihre Glieder in gymnastischen Übungen stärkten und ihr langes Haar wie zum Feste schmückten. Am fünften Tage endlich ließ er Truppen vorgehen, um die Männer für ihren Trotz büßen zu lassen. Zwei Tage lang wurde in der kleinen Küstenebene gekämpft von Morgen bis Abend. Wie geg. ein Festungsturm wurden immer von neuem die Meder in den Kampf geschickt, die ersten Glieder von dem nachdrängenden Haufen vorwärts geschoben, einem gewissen Tode entgegen; denn sie hatten keinen Schutz gegen die griechischen Lanzen, von denen kein Stoß fehlte, während die Geschosse von den ehernen Rüstungen abprallten. Die Truppen wurden wiederholt zurückgedrängt, und Xerxes, der von der Höhe zuschaute, sah das Blut seiner besten Männer in Strömen über den Weg fließen. Hier war mit neuen Massen nichts zu erreichen. Man mußte daran denken, den Paß zu umgehen, und zu diesem Zwecke kam es darauf an, einen ortskundigen Führer zu finden.

Ephialtes, ein Maler, erbot sich zum Führer durch das Hochland, welches oberhalb des Passes sich hinzieht. Von der Asoposchlucht stieg man am Abend durch die Eichenwälder hinan; als es tagte, war man auf der Höhe. Die Stille der Morgenluft begünstigte den Marsch. Die Phokeer schliefen. Erst die Tritte der Feinde schreckten sie auf. Außerstande, sich auf der Stelle zum Widerstande zu ermannen, räumten sie den Weg und zogen sich auf den Gipfel des Kallidromos zurück, indem sie glaubten, daß es auf sie abgesehen sei. Die Perser aber dachten nicht daran, sich mit ihnen aufzuhalten, und eilten abwärts, um den Spartanern in den Rücken zu fallen.

Diese erfuhren bald, wie es stand. Der Posten war verloren und zwar durch die Schuld der Phokeer, die den Wachtdienst

vernachlässigt hatten. Noch war Hydarnes oben im Gebirge und der Rücken frei. Aber Leonidas konnte nicht zweifelhaft sein, was er zu tun habe, denn er war ja nicht als Feldherr hergeschickt, um nach eigenem Ermessen den Umständen gemäß Krieg zu führen, sondern einfach um den Paß zu hüten. So gerechten Grund er also hatte, den Phokeern, die ihn im Stich gelassen hatten, zu zürnen, so war doch für ihn das Bleiben nur die Erfüllung einer Bürgerpflicht, wie sie dem echten Spartaner zur anderen Natur geworden war.

Um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, entließ er die anderen Kontingente. Die Tesbier und Thebaner blieben; die ersten aus einer einstimmig anerkannten Heldengesinnung, welche ihnen umso höher anzurechnen ist, weil kein äußerliches Pflichtgebot sie an den Ort fesselte, die anderen, wie Herodot bezeugt, von Leonidas zurückgehalten. Er wußte, daß sie, wenn sie diesen Tag überlebten, nur dazu dienen würden, die Reihen der Perser zu verstärken.

Gleich nach dem Abzug der Genossen war der Rückweg abgeschnitten, und von beiden Seiten drängte die zahllos Uebermacht heran.

Um zehn Uhr vormittags ordnete sich die kleine Schar zum letzten Kampfe. Erst führte Leonidas sie mitten in die Feinde, damit sie ihr Leben so teuer wie möglich verkauften, dann aber, als sie von dem Gefecht matt wurden und ihre Lanzen nach und nach zersplitterten, zogen sie sich auf einen kleinen Hügel zurück, welcher gleich südlich von den Quellen sich einige dreißig Fuß erhebt. Hier sanken sie, einer nach dem anderen, in brüderlicher Gemeinschaft unter den Pfeilen der Meder. Ihre Aufopferung war keine vergebliche; sie war den Hellenen ein Vorbild, den Spartanern ein Antrieb zur Rache, den Persern eine Probe hellenischer Tapferkeit, deren Eindruck sich nicht vergessen ließ. Ihr Grab wurde ein unvergängliches Denkmal heldenmütiger Bürgertugend, welche den sicheren Tod wählt, um Eid und Pflicht nicht zu verletzen.

Kleiner Anzeiger

Kleine Anzeigen kosten 50 Para pro Wort, in der Rubrik „Korrespondenz“ 1 Dinar. Die Inseratensteuer (3 Dinar bis 40 Worte 750 Dinar für größere Anzeigen) wird besonders berechnet. Die Mindesttaxe für eine kleine Anzeige beträgt 10 Dinar. Für die Zusendung von Briefen ist eine Gebühr von 10 Dinar zu erlegen. Anfragen ist eine Gebühr von 5 Dinar in Postmarken beizuschließen.

Verschiedenes

Für verwöhnte Gaumen nur »Kavalir«-Kaffee. »KAVALIR« Gosposka 28. 8096

Gasthaus Kren (Klemenšak) jeden Sonntag Konzert. 8473

»Trbovlje« — die beste Hausbrandkohle. Bestellt sofort! Waggonmangel. Branko Mejovšek, Kneza Kocijeva ul. 13 Tel. 2457. 7901

VERNICKLUNG, VERCHROMUNG jeder Art Gegenstände gut und billig bei »Ruda«, Maribor, Trstenjakova ul. 5. 6140

25.000 Dinar auf Neubauvilla gesucht. Rückzahlung u. Verzinsung nach Vereinbarung. Anträge an die Verw. unter »Kurzfristig« erbeten. 8472

Sammelt Abfälle! Altpapier, Hadern, Schneiderabschnitte, Textilabfälle, Alteisen, Metalle, Glasscherben kauft u. zahlt bestens. Putzhadern, Putzwolle, gewaschen u. desinfiziert, liefert jede Menge billigst Arbeiter. Dravska 15 Telefon 26-23.

Gastwirt: bringt Bier der Brauerei Laško zum Ausschank! Niederlage: Hotel »Orel«, Maribor. 8495

Schultaschen und Rucksäcke in großer Auswahl empfiehlt Kravos, Aleksandrova 13.

PIROFANIA
ABZIEHBILDER
werben mit Erfolg, immer und überall

Verlangen Sie Prospekte und unverbindliche Offerte

MARIBORSKA TISKARNA D.D.
Maribor, Kopališka 6

Hotel »Orel« empfiehlt Zimmer zu ermäßigten Preisen, vorzügliche Küche, Ljutomersortenweine und Bier d. Brauerei Laško. 8496

Bücherschank Jan, na Kalvarijo, Wein zu 8 und 10 Dinar. 8498

Morgen alles zum Konzert i. »Počehovski dvor«, Kolarič, in Košaki! 8499

Gesucht werden 100.000 Din auf 1. Satz auf zwei Häuser in Maribor, gegen gute Verzinsung. Anfr. Verw. 8514

Teppiche

aus Jute, Kokos, Sisal, Wolle, Smyrna Perser billigst bei

»OBNOVA«
F. NOVAK
Jurčičeva 6 Glavni trg 1

Prima Vollmilch wird ins Haus gestellt. Kormann, Vinarska ul. 1. Tel. 24-05. 8474

Maler- und Anstreicherarbeiten werden übernommen. Solide und moderne Ausführung Georg Juterschnik, Jerovškova 34. 8425

Waschbare Lampenschirme von erlesenem Geschmack, in billiger und teurer Ausführung. Cankarjeva 15. Parterre links. 8433

Intelligente Frau, derzeit in Stelle, sucht Posten zu allein stehendem Herrn oder in frauenlosem Haushalt, gute Köchin, in Nähen und allen Hausarbeiten vollkommen vertraut, gesund und stark, gesetztes Alters, scheut keine Nachfrage. Zuschriften erbeten unter »Einsam« an die Verw. der Maribor Zeitung 8434

Achtung! Erstklassige bürgerliche Mittags- und Abendkost zu vergeben. Antonie Pall, Razlagova 24/II, links. 8441

Gegen Rheuma und Ischias die bekannte vorzügliche Makowasche für groß und klein auch nach Maß binnen 6 Stunden erzeugt »Luna«, Maribor nur Glavni trg 24. 8451

Realitäten

Bauparzellen, erstklassige Lage, zu verkaufen. Anzufragen Dravska ul. 5. Kanzlei. 8415

42 Joch schöner Jungwald, an der Hauptstraße gelegen, wird um Din 32.000 verkauft. Adr. Verw. 8475

Bauparzelle (Garten) 470 m² zu verkaufen. Ob bregu 30. 8500

VERKAUF — TAUSCH
Geschäftshaus, Zentrum, Din 200.000, teilweise bar. Kleines Zweifamilienhaus, nahe Bahnhof Studenci - Maribor mit Gartenbauplatz 98.000. Stockhoher Neubau, mehrere Wohnungen 200.000. Schönes Wohnhaus mit 1700 m² Bauplatz, Hauptstr., serb. Stadt, 250.000 event. Tausch hier. Prachtzuhause Graz, Tausch hier oder Verkauf, Prachtvilla im Rab. Dinar 60.000. — Villa, drei Stationen bei Maribor, 130.000, in Raten. Mehrere Besitzungen, Gasthaus-Pacht, Rapidbüro, Gosposka 28. 8459

Kaufe Bauplatz oder mittleres Haus, guter Bau. Zuschriften unter »Bargeld« an die Verw. 8460

Zu kaufen gesucht

Gold - Brillanten

dringend zu kaufen gesucht
Gute Goldpreise!
Auch Tausch

A. Kittmann
Maribor, Aleksandrova cesta 11

Kaufe altes Gold, Silberkronen, falsche Zähne zu Höchstpreisen. A. Stumpf, Goldarbeiter, Koroška c. 8.

Gold u. Silber

Brillanten, Versatzscheine dringend zu kaufen gesucht.

M. Jigerjev sin
Maribor, Gosposka ulica 15. 3421

Reinrassiger Vorstehhund zu verkaufen. Elektrarna Fala. 8516

Zwei Kanzleischreibtische sowie andere Kanzleimöbel per sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter »Kanzlei« an die Verw. 8442

Zu verkaufen

Sägespänofen, Schaukelstuhl, Kopiermaschine, Tisch, Sesseln, Bilder, Rahmen, Bücherstallage, Laterna magika-Bilder, Märklin-Baukästen, Diwan, Wandteller, Luster, Kanarienvogel mit Käfigen weg Uebersiedlung billig zu verkaufen. Adr. Verw. 8476

Klavier verkäuflich, 1500 Din Adresse Verw. 8355

Sehr gute Violine, Schuhe u. Wäschtopf zu verkaufen. — Adr. Verw. 8426

Zu verkaufen: Pfirsiche 1 u. 2 Din, Zwetschen 1 Din und Trauben 1,50 Din per Kilo. Jerovškova cesta 17, I. Stock. 8428

Bettfedern, chemisch gereinigt, zu konkurrenzlosen Preisen stets lagernd bei »Luna«, Maribor, nur Glavni trg 24. 8452

Zu vermieten

Wohnung, Zimmer, Küche, Vorzimmer, zu vermieten. — Antrag, beim Hausbesorger, Kettejeva ul. 3. 8411

Zimmer und Küche mit Zubehör und Garten zu vermieten Počehova 3, Trafik. 8390

Vermieter Zimmer mit Küchenbenützung oder 2 Zimmer, Badezimmer, alles möbliert. — Adr. Verw. 8158

2 Zimmer, Dienstbotenzimmer, Badezimmer, Hochnart, an ruhige, kinderlose Partei ab 1. Okt. in Melje zu vermieten, Kejzarjeva ul. 14-II. 8479

Zu einem Handelsakademiker suche Studenten als Mitbewohner in ein schönes, trockenes sonniges, parkettiertes Zimmer mit erstklassiger Verpflegung, Antonie Pall, Razlagova 24/II, links. 8443

Möbl. sep. Zimmer zu vergeben, dorthin wird Fräulein oder Studentin samt ganzer Verpflegung aufgenommen. Aleksandrova c. 55. 8445

Zwei Herren werden auf Kost u. Wohnung genommen, 350 monatlich. Zidovska 14, I. Stock, Tür 8. 8435

Möbl. Zimmer zu vermieten, Ruška 25. 8480

Wohnung, Hochparterre, 2 Zimmer (eines mit separ. Eingang) und Kabinett im Stadtzentrum per 1. Oktober zu vergeben. Anzfr. Vetriniska 11-I. Kaufleutevereinigung. 8478

Möbl. Zimmer, separ. Eingang, sonnig, rein, Parknähe sofort zu vermieten. Vrazova ul. 6-III, rechts. 8477

Zwei zweizimmerige Villenwohnungen, sonnig, mit Garten, werden vergeben an kleine Familie, bei dem Rapsportplatz. Adr. Verw.

Zimmer im Zentrum zu vermieten, Cankarjeva 1-II. 8482

Schönes, sonniges Zimmer mit voller Verpflegung zu vergeben. Smoletova 8-I, links. 8483

Vierzimmerwohnung ohne Bad im Stadtzentrum zu vergeben. Anzfr. beim Hausbesorgerverein. 8497

Zimmer und Badezimmer streng separ., ev. mit Küche und Zubehör im Zentrum. — Adr. Verw. 8501

Sparherdzimmer zu vermieten. Studenci, Ciril-Metodova ul. 17. 8502

Kleines, rein möbl. Zimmer an ein Fräulein oder Studentin zu vermieten. Adr. Verw. 8503

Zwei sonnige, elegant möbl. Zimmer mit Bad, ev. Verpflegung nahe Bahn, Park zu vermieten. Adr. Verw. 8504

Schlafstelle mit schönem, reinem Kabinett, ev. mit Kost für anständiges Mädchen. — Adr. Verw. 8505

Schöne sonnige Vierzimmerwohnung mit Badezimmer u. Dreizimmerwohnung im Zentrum zu vermieten. Anfr. im Hausherrnverein. 8506

Reines, sonniges Zimmer, Bad, ist mit oder ohne Verpflegung zu vergeben, auch an Studenten oder Studentin. Kneza Kocija 27, Stieberz. 8507

Kabinett, schön möbliert, ev. mit Kost sofort zu vermieten. Strma 15. 8508

Möbl. Zimmer zu vermieten. Koseskega cl. 39. 8509

Zimmer und Küche mit Zubehör per 15. Sept. an ständige Partei zu vergeben. Studenci, Kr. Matjaževa 34. 8510

Sparherdzimmer zu vergeben. Tyrševa 7. 8519

Kleines, reines Zimmer mit Badezimmerbenützung wird an soliden Herrn vermietet. Kolodvorska 6, Tür 16. 8520

Herrliche Ein- und Zweizimmerwohnung abzugeben. — Ptujška cesta 33, Tezno. 8418

Möbliertes separ. Zimmer mit Kost ab 15. September zu vergeben. Aljaževa 6. 8419

Schöne, große, sonnige, abgeschlossene Zweizimmerwohnung, parkettiert, Neubau, zu vermieten. Studenci, Jurčičeva 23, nahe Mädchenschule. 8420

Möbliertes Zimmer, groß, rein, zu vermieten. Anzfr.: Verwaltung des Blattes. 8421

Möbliertes Zimmer, separ. Eingang, zu vermieten. Cvetlična 23, Tür 5. 8427

Zimmer an Herren zu vergeben. Masarykova 2, Tür 4, Kralja Petra trg. 8438

Chefredakteur und für die Redaktion verantwortlich: UDO KASPER. — Druck der „Mariborska tiskarna“ in Maribor. — Für den Herausgeber und den Druck verantwortlich Direktor STANKO DETELA. — Beide wohnhaft in Maribor.